

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,  
 pr. Post:  
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgepaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich 8 Uhr von früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Betrifauer-Straße Nr. 73.

Sonntag, 26. April

## Schluss

der Ausstellung der größten Phänomene  
**Der Riese ALI HASSAN,**  
**Der Nubier OSMAN HAMED.**



Das kleinste Ehepaar der Welt Marquis Wolge u. Marquise Louise.

Die Ausstellung ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.  
 Ermäßigte Preise der Plätze: Ein Stuhl 20 Kop., Stehplatz 10 Kop. Kinder  
 unter 10 Jahren und Soldaten zahlen für einen Sitz 10 Kop. und für einen Stehplatz 5 Kop.

## Concerthaus.

Montag, den 15. (27.) April 1896:

### Zweites großes

# Zigeuner-Concert

mit neuem Programm

unter Mitwirkung der Zigeunersängerinnen: Pola, Chlebnikowa, Jenny Schischkowa,  
 Mania Fedorowa, Pascha Malischewa, des Barytons A. Schyschkow und eines großen  
 Zigeuner-Sängerchors unter Leitung von E. Schyschkow.

Näheres die späteren Anzeigen.

## Hotel „Continental“-Pintscher

Moskau, Theaterplatz,  
 Haus Schurawlew.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und  
 kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung,  
 Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Bannensäder,  
 Lesehalle mit russischen und ausländischen Zeitschriften,  
 Vorzügliche Küche. **Mäßige Preise.**  
 Zimmer von 1 Abl. 50 bis 15 Abl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant.

**Frühstücke**  
 von 11 bis 2 Uhr.  
 2 Gänge und Kaffee 75 Kop.  
**Mittagessen**  
 von 2 bis 8 Uhr Abends  
 zu 1 und 2 Abl.  
**Abendbrod**  
 à la carte.

Bier vom Fab aus der Elektrischen  
 Brauerei in Wiga.  
**Separate Cabinets.**

Aufträge werden übernommen: für Bälle, Hochzeits-  
 und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in  
 Privathäusern und auf der Provinz zu ganz mäßigen  
 Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

### Wichtig für Damen!

Als erster Lehrer der Zuschneidekunst und nach Beendigung der Praxis in den Hauptstädten von Europa  
 von Fachmännern als Spezialist in der Zuschneidekunst erklärt, habe ich hierorts an der **Betrifauerstr. Nr. 18** eine

### Zuschneideschule und Damen-Mantel-Magazin

eröffnet. Garderoben werden nach der neuesten Mode, sowie alle Kürschnerarbeiten correct und zu billigen Preisen angefertigt.

Die Ertheilung des Unterrichts im Zuschneiden von Damen-Garderoben ertheilt Unterzeichneter nach dem Centimetermaß, ohne jegliche andere Messungen in sehr praktischer und hier bisher unbekannter Art. Personen, welche den Kursus zu beenden wünschen, können gleich von jedem genüßlichen Material auf jede Figur zuschneiden, ohne jedwede Verbesserung. Schülerinnen und Personen, welche sich über den Tag beschäftigen, kann der Unterricht im Zuschneiden in den Abendstunden ertheilt werden. Der Preis für den ganzen Kursus der Zuschneidelehre ist sehr mäßig auch kann derselbe in **Ratenabzahlungen** erfolgen.

### Neuheit!

Der Unterricht des Zuschneidens der Damen-Garderoben wird auch mittels der **Wristol-Form** ertheilt, welcher sehr leicht und praktisch ist. Nach kurzer Zeit erlernt man das Zuschneiden von Kleider, Jaquetts, Notunden, Pelletinen, Princessen, Blousen, Kragen jeder Gattung etc. etc.

Für den Unterricht des Zuschneidens mittels der **Wristol-Form** zahlt man nur den dritten Theil des vollständigen Kursus. Und Personen, welche den ganzen Kursus erlernen, erhalten die **Wristol-Form** unentgeltlich. Hochachtungsvoll

Kasimir Lewański.

### Die Kanzlei

des vereideten Rechtsanwaltes  
 von **Henryk Elzenberg**

Polandniowstraße Nr. 28, Haus Reichert  
 übernimmt ohne Vorauszahlung

das **Zucasso** allerlei Guthaben

besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher  
 Executionsbriefe (Wyrot's) in allen Plätzen Auflands

### Zahnarzt

**ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN**  
 wohnt Petrifauerstraße 121, Haus Kamisch,  
 wo die Frankle'sche Conditorei, empfängt von  
 9—1 und von 2—6 Uhr.

KOSZULKA ŻAROWO-  
 GAZOWA

PALNIK Z KOSZULKĄ  
 I CYLINDREM.

85 k.



rs. 3.50.

### Zyrandole,

kandelabry, świeczniki, lichtarze,  
 garn't. biurkowe,  
 zapalniczki, popielnice i t. p.

### Lampy

salonowe, gabine-  
 towe, buduarowe  
 i kuchenne wi-  
 szące, ścienne i  
 stołowe.

### Ample

i latarnie gazo-  
 zarowe.



**J. Sérékowski. ŁÓDŹ.**  
 Nowy Rynek. 2.

Filja Warszawskiej fabryki lamp i bronzów.

### Fantazyjne wyroby

bronzowe i platerowane.

### Kuchnie,

kuchenki i piece gazowe.

### Noże,

cyzki i widelce  
 srebrzone na białym metalu patent Nr. 16118.

Wir empfangen soeben das beliebte Londoner

### Moden-Album:

# „Metropolitan Fashion“

Spring & Summer 1896.

**L. Zoner,** Buchhandlung,  
 Petrifauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

### Theater

„CHATEAU DE FLEURS“

Hente und täglich:

## Große Vorstellung

mit neuem Programm.

### Erstes Auftreten

des russisch-französischen Chores  
 (12 Damen 2 Herren)

unter Leitung des **Dr. Henry Bodin.**

Auftreten aller übrigen engagierten Mitglieder.

Die Direction I. Schönfeld.

### Zahnarzt

**B. Klinkovsteyn,**

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.

Petrifauerstr. 50.

Im Hause wo die Papierhandlung d. S. S. Petrifauer.

### Zahnarzt

**R. RITT**

Petrifauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Specialität: künstliche Zähne in Gold, Platin und Kauçhuk, sowie Plombirungen.



Allenhöchst bestätigtes Tages-Verzeichniß der Fest- und Feierlichkeiten der bevorstehenden hl. Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten.

- 6. Mai, (a. S.) Montag. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Eintreffen Ihrer Kaiserlichen Majestäten im Petrowski-Palais.
7. Mai, Dienstag. Allerhöchster Umritt des Lagers auf dem Chodynski-Felde und Zapfenstreich mit Ceremonie.
8. Mai, Mittwoch. Serenade vor dem Petrowski-Palais.
9. Mai, Donnerstag. Feierlicher Einzug. Ueberfahrt Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach dem Alexander-Palais.
10. Mai, Freitag. Empfang der außerordentlichen Botschafter und Gesandten.
11. Mai, Sonnabend. Sonnabend der Gedächtnisfeier der Verstorbenen. Fasten Ihrer Kaiserlichen Majestäten. Empfang der außerordentlichen Botschafter und Gesandten. Verkündigung der hl. Krönung.
12. Mai, Sonntag. Erster Pfingstfeiertag. Fasten Ihrer Kaiserlichen Majestäten. Kirchenparade. Verkündigung der hl. Krönung. Weihe der Reichskrone.
13. Mai, Montag. Zweiter Pfingstfeiertag. Fasten Ihrer Kaiserlichen Majestäten. Verkündigung der hl. Krönung. Ueberführung der Kaiserlichen Regalien. Ueberfahrt Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach dem Kreml.
14. Mai, Dienstag. Die heilige Krönung. Kaiser Ihrer Kaiserlichen Majestäten in der Granowitaja Palata. Illumination.
15. Mai, Mittwoch. Gedenktag der hl. Krönung Kaiser Alexander III. Darbringung der Glückwünsche. Wahl der Geistlichkeit und der ersten beiden Rangklassen in der Granowitaja Palata. Illumination.
16. Mai, Donnerstag. Darbringung der Glückwünsche. Abendour Ihrer Kaiserlichen Majestäten in der Granowitaja Palata. Illumination.
17. Mai, Freitag. Darbringung der Glückwünsche. Ueberführung der Kaiserlichen Regalien. Festvorstellung im Großen Theater. Uebernachten Ihrer Kaiserlichen Majestäten im Petrowski Palata.
18. Mai, Sonnabend. Volksfest. Speisung der Gemeinde-Ältesten im Petrowski Palata. Ball beim französischen Botschafter.
19. Mai, Sonntag. Wahl der Stände-Präsidenten im Alexander-Saal des Kreml-Palais. Ball beim österreichischen Botschafter.
20. Mai, Montag. Gedenktag des hl. Metropolitens Alexei. Beginn der Peter-Fasten. Li-

turgie im Eschudow-Kloster. Ball bei Sr. Kaiserlichen Hohheit dem General-Gouverneur von Moskau.
21. Mai, Dienstag. Kirchenparade. Ball des Moskauer Adels.
22. Mai, Mittwoch. Todestag der Kaiserin Maria Alexandrowna. Fahrt Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach dem Sergius-Kloster.
23. Mai, Donnerstag. Großer Ball im Alexanders-Saal des Kreml-Palais.
24. Mai, Freitag. Musikalische Soirée beim deutschen Botschafter.
25. Mai, Sonnabend. Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna. Tafel der Botschafter und Gesandten in Georg-Saal des Kreml-Palais. Uebernachten Ihrer Kaiserlichen Majestäten im Petrowski Palata.
26. Mai, Sonntag. Truppenparade. Wahl der Vertreter der Moskauer Regierungs- und ständischen Institutionen im Alexander-Saal des Kreml-Palais. Abreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten aus Moskau.

Inland.

St. Petersburg.

Das Gesolge Sr. Hohheit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien besteht aus dem ersten Adjutanten Stojanow, dem persönlichen Sekretär Fürst, dem Minister-Präsidenten Stollow, dem Kriegsminister Petrow, dem Eskortchef Markow, dem zweiten Adjutanten Stojanow, dem Ordonoiz-Direktor Barnew, dem Chef der persönlichen Kanzlei Dobrowitsch, dem Sekretär des Minister-Präsidenten Koptischew, dem Flügeladjutanten des Sultans, Kapitän Mehmed Ali-Bey, den Sekretären Slatarow, Weltschew und Fanastien und drei jüngeren Beamten. Russischerseits ist dem Fürsten bekanntlich der Flügeladjutant Oberst v. Redtch attachirt.
Stawropol. In der Kalmückensteppe sind von privater Seite Versuche mit Anpflanzung von Bald gemacht worden und zwar an einer Stelle, wo in einem Umkreis von 120 Werst weder Baum, noch Strauch zu sehen ist, und die Versuche sind, wie der „Np. B.“ dem „Kaschik“ entnimmt, von bestem Erfolg gekrönt. Es beschäftigte sich damit vom Jahre 1887 an ein Einwohner des Bolsche-Debetowschen Ulsch, ein gewisser Sakschajew, auf seinem eigenen Grundstück, indem er eine Fläche von 52 Dessjatin mit einem tiefen Graben umgab, der das Eindringen des Viehes verhindert und die Fruchtbarkeit länger erhielt, worauf er reihenweise unter Anleitung erfahrener Forstleute Eichen, Eschen, Ahorn, Weiden und weiße Alozien anpflanzte. Die jungen Kulturen sind prächtig gediehen und bedek-

ten im vorigen Jahre bereits ein Areal von 21 Dessjatin. Das gute Beispiel fand erfreulicher Weise Nachahmung, und die Kalmüken des oben genannten Ulsch haben jetzt begonnen, ebenfalls Bald anzupflanzen und zwar an 7 verschiedenen Stellen der sonst ganz unwirthbaren Steppe.
Möchten diese Erfolge auch an andern waldarmen oder ganz waldlosen Punkten Südrusslands zur Nachahmung anspornen.

Magazin.

Eine in verschiedenen hiesigen Kreisen gut bekannte Persönlichkeit, der Kapaziermeister und Oberälteste der Warschauer Kapazier-Genossenschaft Herr Alexander Haubold ist am 19. d. M. im Alter von 56 Jahren in Warschau gestorben und gestern auf dem evangelisch-lutherischen Friedhofe dortselbst zur ewigen Ruhe bestattet worden.
Verfuchter Selbstmord. Ein in der Królastraße wohnhafter junger Mann hat gestern Vormitag einen Selbstmordversuch gemacht. Wie wir erfahren, ist aber der Schuß fehlgegangen und Auswurf vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Der Grund der That ist uns nicht bekannt.
Unfall. In der an der Skadowastraße im Hause Nr. 15 belegenen Rosenthal'schen Fabrik geriet der Arbeiter Josef Wojciechowski in Folge eigener Unvorsichtigkeit mit der Hand in die Kreislage und wurde ihm der Mittelfinger der rechten Hand durchschnitten.
In dem Besinden des von dem Knecht durch einen Schlag mit dem Hammer verletzten Werkführers der Hoffmann'schen Eisfabrik ist eine Verschlimmerung eingetreten, welche befürchten läßt, daß nicht nur die Schädeldecke, sondern das Gehirn beschädigt worden ist. Den bedauerndemweilen jungen Mann, welcher seit jenem Tage bettlägerig ist, verläßt nämlich von Zeit zu Zeit das Gedächtniß und redet er alsdann irre. Gestern ist noch ein zweiter Arzt hinzugezogen worden.
Bestrafte Thierquälerei. Ein Ziegelfuhrmann, welcher vorerst wegen unmenschlicher Behandlung seiner Pferde von einem Herrn zur Rede gestellt wurde, besaß die Frechheit, dem Mahner einen Hieb mit der Peitsche zu versetzen, worauf er schnell von dannen fuhr. Dieser setzte sich aber, kurz entschlossen, auf einen anderen Ziegelwagen, fuhr dem Thierquäler bis nach der Ziegelei in Karolew nach und prügelte denselben dort so lange, bis ihm der Arm erlahmte. Hoffentlich acht der Patron in Folge dieser Bekehrung in Zukunft menschlicher mit seinen Pferden um.
Tropfen die Wollpreise sowohl in England und Deutschland, als auch hier zu Lande feste und hohe sind, giebt es, wie uns von eingeweihter Seite mitgetheilt wird, hier doch Leute,

welche der lieben Konkurrenz wegen unter dem Selbstkostenpreise verkaufen. Wohin derartige Geschäftsprinzipien schließlich führen und wer am Ende die Kosten zu tragen hat, das ist nicht schwer zu errathen.
In Thormage des Hauses Ziegelstraße Nr. 51 wurde vorgestern eine Frau von einem Lastwagen an die Wand gedrückt und erlitt dieselbe schwere Verletzungen, welche sie sich natürlich selbst zuzuschreiben hat, denn einem Wagen geht doch jeder auch nur einigermaßen verständige Mensch rechtzeitig aus dem Wege.
Vergiftungen durch Karbolsäure. Es sind häufig Fälle vorgekommen, in denen Finger mit ganz unbedeutenden Verletzungen durch die unsinnige Anwendung von Karbolsäure brandig geworden sind. Meist handelt es sich dabei um solche Fälle, in denen die Betroffenen bezw. ihre Angehörigen ohne Zuziehung eines Arztes selbst den Karbolverband angelegt hatten, weil die Karbolsäure der allgemeinen Annahme nach gut für die Wundheilung sein soll. Die Karbolsäure findet längst in der Chirurgie eine weit beschränktere Anwendung als früher, weil das Mittel nicht nur Entzündung und Brand herbeiführen, sondern auch durch Vergiftung tödten kann. Es entfaltet seine guten Eigenschaften nur in der Hand des kundigen Arztes. Es ist daher dringend zu widerrathen, ohne Anordnung des Arztes Karbolsäure zu Verbandzwecken anzuwenden. Als gutes Umschlagmittel bei frischen Verletzungen wende man lieber das in den Apotheken käufliche Bleiwasser an.
Zehn Gebote für das starke Geschlecht.
1. Laß Deinen dienstlichen Aergern vor der Hausthür. Duale nicht Deine Familie damit, Du jagst damit die Gemüthlichkeit aus Deinem Heim.
2. Bist Deine Sachen nicht überall im Zimmer umher, Du ersparst dann Deiner Frau viel Zeit, und die Kinder lernen Ordnung.
3. Spreie nicht auf die Dielen. Es ist für den Reinigenden unappetitlich.
4. Bist Deine Cigarettenasche nicht auf Tischdecken, Fensterbretter, Fußboden, Teppiche.
5. Zeichne Dirinen Platz bei Tisch nicht dadurch aus, daß ein Theil des Essens auf das Tischkuch, ein anderer auf den Teppich fällt.
6. Trinke nie soviel, daß Frau, Kinder und Mitmenschen die Achtung vor Dir verlieren.
7. Hüte Dich vor Schimpfworten, vornehmlich in Gegenwart der Kinder, und besonders, wenn sie der Frau gelten. Leicht könnten die Kinder die Achtung vor Beiden verlieren.
8. Sprich nie so laut, daß die Nachbarschaft davon hört. Sie wird Dich mit Recht der Unbilligung zeihen.
dieses Falsetto — die Melodie ist stets unisono, in demselben Schlüssel, ohne ein forte oder piano, gleich laut und ohne Veränderung des Sages — für Ohren, die an complicirte Melodien gewöhnt sind, sehr bald ermüdend wirken muß, ist selbstverständlich. Chinesische Musikstücke haben außerdem keinen Moll- und Dur-Schlüssel, sie schweben fortwährend zwischen beiden; aus diesem Grunde sind die Piecen weder majestätisch, noch kriegerisch oder lebhaft wie unsere, die in Dur componirt sind, und andererseits fehlt ihnen die Weichheit, Zärtlichkeit und die klagende Traurigkeit unserer in Moll geschriebenen Sachen. Alles in Allem genommen erinnert die Vocalisation einiger der beliebtesten chinesischen Balladen nicht wenig an das Ständchen, welches und mitunter ein mondlichtiger Bauernbund in hellen Nächten angebeten zu bringen pflegt. Kaum weniger haarstäubend ist die Vocalisation des Orchesters; scheinbar versucht jede dieser Duennas, ihre eigene Melodie zu spielen. Obgleich der bezopfte Musikliebhaber seine Anerkennung über die Leistungen dieser Sänginnen nicht durch Handklatschen oder da capo Rufen kund giebt, so kann man doch aus den strahlenden Gesichtern der Zuschauer schließen, daß der Ohrenschaum von ihnen sehr genüßigt wird. Diese „Nachtigallen“ werden nicht von dem Besitzer der Concert-Halle bezahlt; sie erwerben sich aber doch ein schönes Stück Geld dadurch, daß einige der Anwesenden ein bestimmtes Lieblinglied bestellen; für solch einen Genuß muß man einen „Mey-laner“ bezahlen. Gäste dürfen auch eine oder die andere dieser „Opernsänginnen“ zu einer Spazierfahrt oder zum gemeinschaftlichen Besuche eines Theaters mit sich nehmen, für welche Ehre der Betreffende drei Dollars bezahlen muß, die theilweise dem Herren des Stabljaments zu Gute kommen. Diese Sutschau-Sirenen halten auch Privat-Restaurants, wo die chinesische Noblesse, deren Taschen genügend gespickt sind, einige vergnügliche Stunden verbringen kann.

Musikalische Damen in Shanghai.

Die Musik unter den Chinesen steht noch heutigen Tages auf derselben Stufe der Vollkommenheit, oder richtiger gesagt Unvollkommenheit wie einst und ist charakterisirt durch dieselben Ungereimtheiten, wie sie es zu Zeiten der Sinkfut war. Der Besuch einer chinesischen Musik-Halle ist nichtsdestoweniger interessant. Diese Etablissements findet man in der Foochow Road zu Shanghai in nicht unbedeutender Anzahl vor.

Am Eingange zu denselben wird man mehrere Tafeln erblicken, auf denen die Namen der Sänginnen, ihr Geburtsort, Alter etc. angegeben sind. Von 6 Uhr Nachmittags bis Mitternacht finden zwei „Concerte“ statt. Das Entree beträgt 80 Käs (etwa 25 Pfennig), und diese Summe berechtigt den Besucher, während der Vorstellung so viel Tassen Thee zu genießen, wie er verschlucken kann. Außerdem regaliert man die Gäste mit getrockneten Melonenkernen, und während der Sommermonate reicht man ihnen auch in kochendes Wasser getauchte Klammeln, um sich damit den triefenden Schweiß abzuwischen; denn der Gebrauch des Tschentchuckes ist dem Chinesen noch immer unbekannt. Einige dieser Concerthallen können mehrere hundert Personen fassen; diese sitzen um kleine Tische herum. Die Bühne ist ein paar Fuß über dem Fußboden erhöht und von einem Gitter umgeben; die obere Partie ist mit bunten Vorhängen verziert. Ein großer, mit einem Goldrahmen umfaßter Spiegel hängt im Hintergrunde der Bühne, wohl um den Zuhörern Gelegenheit zu geben, die „Kassich“ freistehenden Hinterköpfe der anmuthigen Sänginnen zu bewundern. Die Begleiter bilden auch das Orchester, welches gewöhnlich aus acht Personen besteht, die folgende Instrumente spielen: zwei Ballongeformte Saiten (zur Begleitung), eine dreistimmige Gitarre, zwei Violinen, eine Flöte, eine „Dang-tschin“ (ein aus Kupferdraht gefertigtes

Harmonicon) und eine kleine Trommel, um den Tact damit zu schlagen. Alle diese Instrumente spielen, oder tragen wenigstens danach unisono zu spielen, und außerdem versucht jedes Mitglied des Orchesters sich dadurch vor seinen Collegen auszuzeichnen, daß es soviel Ständal wie möglich macht. Die Musik ist meistens Balladen-Musik.

Die mandeläugigen „Nachtigallen“ Shanghai kommen fast ausschließlich aus der Hauptstadt dieser Provinz Kiangsu. — Sutschau her, welches vom Chinesen als der „Garten Edens“ betrachtet wird. Der fragliche District erstreckt sich jedenfalls des Rufs, die schönsten Frauen in China zu produciren; wie das chinesische Sprichwort sagt: „Am auf dieser Erde glücklich zu sein, muß man in Sutschau geboren sein, denn es hat die schönsten Menschen.“ Auch kann wohl nicht geleugnet werden, daß der Chinesen mit seiner Ansicht nicht so ganz Unrecht hat, denn es schwebt ein aristokratischer Hauch um dieses Sutschau-Weibergeschlecht. Die dortigen Frauen besitzen aber noch einen anderen Reiz, der sie in den Augen des Chinesen zu unwiderstehlich bezaubernden Geschöpfen macht — sie haben alle verkrüppelte Füße. Die schlank, oft etwa 18 Zoll im Umfange messende Taille einer europäischen Dame spielt wohl kaum solch eine wichtige Rolle an ihrer Person wie die sogenannten „goldnen Eilien“ in China. Verkrüppelte Füße gelten im Mittelreich für einen Beweis vornehmer Abkunft; sie bilden die fashionable Form, doch sind sie nicht ein Anzeichen von Reichthum; aber Mädchen, die verkrüppelte Füße haben, erfreuen sich des Vorzuges, in angesehenere Familien hineinzubehatthen, als solche, deren Füße die natürliche Form haben. Bleibt es irgend etwas in China, was die Kaste kennzeichnet, so ist es der Unterschied in der Form des Fußes. Der Schuh einer Dame, die einen zusammengedrückten Fuß hat, darf nicht mehr als drei Zoll an der Sohle messen, und eine „Kissenfüße“ Schöne scheint ihren „Fußen“ größere Aufmerksamkeit zu schenken als die Dulcinea des Westens ihrem Kopfschmuck. Gewöhnlich hüllen sie die Füße in flammend rothe,

recht geschmackvoll gefärbte Seide oder in Atlas; die Abfüße sind ebenfalls röhlich gefärbt. Das Haar ist reichlich mit Perlenschnüren verziert, und die Arme, namentlich die Hand, welche beim Spielen auf dem Instrumente hauptsächlich in Anwendung kommt, ist mit Gold- und Zapisringen geschmückt. Das Gesicht ist auffallend geschminkt, und die Lippen sind mit rother Farbe beschmiert. Die Augenbrauen werden mit Holzkohle geschwärzt, gewölbt und enger gemacht, so daß sie dem neuen Monde ähneln. Wenn diese Sirene (alle nämlich gehören der demimonde an) in besagter Weise ausgestattet sind, dann darf man sich wohl nicht wundern, wenn der bezopfte Anacorete sie in folgender Weise schildert: „Wangen wie die Mandelblüthe, Lippen wie die Pfirsichblüthe, Augen so glänzend wie die im Sonnenstrahl tanzenden Wellenschläge eines Baches, und Fußstapfen wie die Lotusblum.“

Wie kann man aber den Eindruck schildern, den die Vocal- und Instrumental-Musik dieser Damen-Kapellen auf das Ohr eines Europäers macht? Wenn es schon schwierig ist, eine richtige Vorstellung von chinesischer Instrumentalmusik in Worten zu geben, so ist es doch bedeutend schwerer, die chinesische Vocalmusik zu beschreiben. Thatsache ist, daß man durch bloße Beschreibung keine richtige Idee von der Sache bekommen kann; ja, sehr wenige Nicht-Chinesen sind im Stande, sie nachzuahmen, selbst wenn sie dieselbe häufig gehört haben. Diese mandeläugigen „Adeleas“ singen natürlich wie alle Chinesen mit der Fistsstimme, und aus derselben kommen sie nse heraus. Es wird einleuchten, daß solch eine Singweise (namentlich wenn die Kehlstimme über das hohe „D“ hinausgehen versucht) einen nicht gerade sehr erbaulichen Eindruck auf das Ohr des westlichen „Barbaren“ machen kann. Die Töne scheinen außerdem durch die Nase zu kommen; die Zunge, Lippen und Zähne, welche bei unserm Singen solch eine hervorragende Rolle spielen, haben augenscheinlich sehr wenig zu thun, ausgenommen die Worte herauszubringen. Daß

Am billigsten kauft man Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbelstoffe, Bett- und Tischdecken, abgepaßte Portièren in verschiedenen Qualitäten und großer Musterauswahl. Schwarze und couleurte Kleiderstoffe in neuen Mustern zu bekannt billigen Preisen. Nur bei LUDWIK KRYKUS, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19. Nur rothen 3.



9. Beherrsche Deinen Zähorn; wirf nicht Deine Wirtschaft in Stücke, es kostet Dich Dein Geld.

10. Lehre Dein Kind nicht schlechte Lieder und Manieren, Du verschlechtest ihnen damit selber so manche gasliche Thätigkeit für ihr späteres Leben.

In Odeffa, wo sich augenblicklich der Circus Godfroy befindet, sind die Ringkämpfe, an denen wir uns hier satt gesehen haben, an der Tagesordnung. So finden wir in der deutschen Odeffaer Zeitung folgende Aufforderung:

Erwidern an Herrn B o s s und A b s II.

Erwidern hiermit, daß ich einverstanden bin, mit obengenannten Herren zu ringen und lege auch meine 300 Rbl. Prämie gegen die 300 Rbl. der Herren B o s s und A b s II., jedoch mit der Bedingung, da ich diese Herren als Ringkämpfer wenig kenne, daß dieselben sich erst mit dem Herrn P a h l e r, der von mir 2 mal besiegt wurde, im Ringkampfe messen. Falls dieselben dann von Herrn P a h l e r besiegt werden sollten, so finde ich es für unnütz, dann noch mit obengenannten Herren zu ringen.

Achtungsvoll Auguste Robinet,

Meisterschaftsringer von Frankreich.

Herr Auguste Robinet schreibt, daß er die Herren B o s s und A b s II. wenig kenne und doch hat er unter den Directionen Godfroy und Einsteil allein in Lodz sich an zehn Mal mit denselben herumgetagelt. Es lebe der Schwindel vulgo Ringkampf!

Auf der Wulla haustren seit einigen Tagen Individuen mit jungen Krebsen, die kaum größer wie die Kreuzspinne und für 1 Rbl. 20 Kop. pro Schod zu haben sind. Bekanntlich ist überall der Verkauf von Krebsen zu dieser Jahreszeit verboten, und wäre es wünschenswert, wenn das Publikum derartige Verkäufer einer verbötenen Waare dem nächsten Goro-domoj übergeben wollte.

Thalia - Theater. Der Altmeister deutscher Komik, der Schöpfer vieler tausend künstlerisch charakteristischer Bühnengebilde, Emil Thomas, das Original und Vorbild für alle seine jüngeren Berufsgeoffenen, der wohl auch Bielen aus dem Lodzer Publikum vermöge ihrer Reisen nach Berlin, Hamburg, Wien etc. schon bekannt gewordene Apostel der wahren und ächten Komik, trifft am 30. d. M. in Begleitung der ersten Soubrette Fr. Betty Thomas - D a m h o f e r zu einem sechsmaligen Gastspiel hier ein. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir Emil Thomas mit einem berühmten Maler vergleichen, dessen Kunstschöpfungen mit heißem Begehren, dem Original nahe zu kommen, von seinen Schülern eifrig studirt und copirt werden, um dadurch einen berechtigten Eingang in das Kunstleben zu gewinnen, und wenn wir hinzufügen, daß die in Aussicht stehenden 6 Abende für alle erholungsbedürftigen Menschen, denen nach des Tages Last und Mühen ein vergnügtes Stündchen Lebensbedürfnis ist, eine willkommene Gelegenheit bietet, sich einmal voll und ganz dem Frohsinn zu überlassen.

Herr Direktor Rosenthal theilt uns mit, daß er die Eintrittspreise nur ganz unwesentlich erhöhen wird, trotzdem auch noch die renommirte erste Soubrette Fr. Betty Thomas - D a m h o f e r gleichzeitig mit dem berühmten Künstler auftritt, und daß er dadurch jeder Klasse der Gesellschaft es zu ermöglichen gedenkt, sich dieses Doppelgastspiel zu Ruge machen zu können.

Dem Vorwurf, wie bei dem letzten Gaste M a t k o w s k y durch zu theure Preise den Besuch geschwächt zu haben, ist hierdurch von vornherein die Spitze abgebrochen, und volle Häuser werden sich als das Resultat dieser Maßnahme erweisen. Ueber das Repertoire berichten wir in kommender Nummer unseres Blattes.

Wichtig für Radfahrer. Kein Zweig der modernen Industrie hat sich so rapide entwickelt, wie gerade derjenige, welcher sich mit der Erzeugung von Fahrrädern befaßt. Seitdem James Marly im Jahre 1881 in Coventry (England) die erste derartige Spezialfabrik gründete, hat sich der Fahrradtransport immer weitere Kreise erobert und auch im russischen Reich giebt es keine größere Stadt, die nicht ihren Cyclisten-Klub hat und keine kleine Stadt, in der sich nicht Herren und Damen munter auf dem Stadtböge tummeln. In gleichem Verhältnis zu der stets wachsenden Zahl der Jünger dieses gesunden Sports hat sich auch die Fahrradindustrie entwickelt. Alle Versuche, auch im Inland Fahrräder zu bauen, scheiterten zu meist daran, daß die Fabriken in zu kleinem Maßstabe, ohne die richtige sachmännische Leitung und mit nicht auf der Höhe der Zeit stehenden Spezialmaschinen betrieben wurden. Kein Wunder, daß dieselben gegen die Massenproduction des Auslandes nicht concurrenzen konnten.

Die seit vielen Jahren in Lodz bestehende Firma G e b r. L a n g e hat nun in einem eigens zu diesem Zwecke errichteten größeren Fabrik-Etablissement, in der Nähe ihrer bestens bekannten Fabrik von Webereimaschinen und -Utenilien, die Fabrikation von Fahrrädern im größtem Maßstabe ganz nach ausländischem Muster eingeführt. Das Material zum Velocipedbau mit Ausnahme einzelner Theile wie Sättel, Pneumatikreifen u. s. w., wird in rohem Zustande von den ersten Stahlwerken des Auslandes bezogen und hier unter der Aufsicht ausländischer Spezialisten verarbeitet. Wie die deutschen Fachblätter „der Fahrrad-Export“ und „der deutsche Radfahrer“ berichten, erwiesen sich die ersten Räder dieses Etablissements als durchaus mit den ausländischen Producten concurrenzfähig.

Die Herren G e b r. L a n g e in Lodz bauen nicht einen eigenen Type, sondern bestreben sich vielmehr eines gewissen Eklekticismus. Nach sorgfältiger Prüfung aller Systeme haben sie mit Umgehung der einzelnen, derselben anhaftenden Mängel und Fehler einen Räder geschaffen, welcher im Gewicht von 23 bis 40 Pfund, stark und widerstandsfähig, von äußerst präciser Arbeit, tadellos in der Construction, elastisch geringen Kraftaufwand beanspruchend, das Ideal-Distanzrad für unseren Fahrer darstellt. Gestoft kann er sich diesem Stahlrad anvertrauen, denn es ist den inländischen Wegeverhältnissen angepaßt und wird ihn nicht im Stich lassen. Gut Heil!

Eisenbahnfahrt als Heilmittel.

Daß die Eisenbahn nicht nur das beste Verkehrs-, sondern auch noch ein vortreffliches Heilmittel sein soll, dürfte wohl selbst den meisten Aerzten, die in ihrem Leben schon Kreuz und quer die Welt durchkreist haben, etwas Neues sein. Ein hervorragendes eisenbahn-technisches Fachblatt schreibt darüber nämlich Folgendes: Gegen Nervenchwäche, die „modernste“ aller Krankheiten, mit ihrem Gefolge von Magenleiden, chronischem Kopfschmerz u. s. w., wird vom Nervenarzt meist Anregung der körperlichen Funktionen durch Bäder, Elektrizität, Massage, Heilgymnastik u. s. w. verordnet. Eines der besten Mittel aber, geschwächter Nerven durch Neubelastung der gesammten Körperthätigkeit neue Spannung zu geben, ist die längere Eisenbahnfahrt. Sie bereitet den Körper so energisch, so onhaltend und dabei so gleichmäßig, daß nach unsern Erfahrungen und Beobachtungen eine Fahrt nach Wien, München oder Frankfurt genügt, einem Nervenstheniker neuen Lebensmuth, Appetit, und erwachende Lebensfreude zu geben. Werden die Eisenbahnfahrten unter Innehaltung von Ruhetagen fortgesetzt, so wird der Nervenchwäche, da Zerstreuung durch neue Eindrücke und die durch das Reisen hervorgerufenen Anforderungen an die Energie des Heilmittels der Eisenbahnfahrten unterliegen, schon nach etwa zehn Tagen der passiven die aktive Körperarbeit folgen lassen und diese zu Fuß- und leichteren Bergpartien übergehen können. Wir unterbreiten unsere Erfahrungen den Herren Aerzten und wünschen, daß besonders die Herren Spezialärzte für Nervenleiden diesem Mittel Beachtung schenken, einem Heilmittel, das vor allem den Vorzug hat, Jedermann leicht zugänglich (?) und für Niemand, Schwerkranken ausgeschlossen, schädlich zu sein. — Na, na! Bisher gilt es unseres Wissens für ausgemacht, daß das Fahren auf der Eisenbahn die Nerven zerrüttet und allmählich zum Irrenn führt.

Druckfehler-Berichtigung. In dem Bericht unseres technischen Mitarbeiters über die Sanatoriums-Anstalten des Wirklichen Staatsrathes, Ingenieurs Chlebowski und des Ingenieurs und Technikers Herrn Strobanek heißt es: „einen aluminartigen Körper“. Jeder Fachmann weiß, daß hiermit ein „Albuminartiger Körper“ gemeint ist.

Bad Langenau. Die Kurverwaltung läßt in diesem Jahre auf dem Kronenberge die noch freien Wiesengebiete mit Fichten bewalden. Im Badesaule werden in einigen Zellen Binkwannen für die Mineralbäder aufgestellt; da dieselben mit Kupferböden versehen werden, die mit Feuchtigkeit in die Höhe zu nehmen sind, ist die vollkommene Reinigung der Wannen sehr erleichtert. Die Erwärmung des Mineralwassers findet nach wie vor durch heiße Dämpfe statt, welche in Kupferschlängen zwischen dem Doppelboden der Wanne durch das Wasser geleitet werden. — Der hiesige Krieger-Verein hat beschlossen, am 29. Juni cr. das Fest der Fahnenweihe zu feiern. Da sämmtliche Kriegervereine der Nachbarchaft hierzu eingeladen werden sollen, dürfte das Fest ziemlich umfangreich werden.

Im Laufe der vielen Erörterungen, welche der nun so tragisch beendete „Fall K o g e - S c h r a d e r“ während der zwei und ein halb Jahre hervorgerufen hat, während welcher er spielte, sind mehrfach auch die gerichtlichen Phasen desselben öffentlich gestreift worden. Aber immer waren es Bruchstücke, die bekannt wurden, niemals ist bei der außerordentlichen Discretion, mit der diese Angelegenheit geführt wurde, bisher eine zusammenhängende Darstellung des gegen die Herren v. K o g e und Freiherrn v. S c h r a d e r geführten proccssualen Verfahrens gegeben worden. Diese Lücke versucht der „L. A.“ angeblich auf Grund authentischer Quellen auszufüllen. Hiernach ergiebt sich folgender Sachbestand: Herr von K o g e wurde von dem Militärgerichte unter der Anschuldigung verhaftet, der Veroffter der vielen anonymen Schmähbrieffe an Mitglieder der Hofgesellschaft zu sein. Er wurde später auf freien Fuß gesetzt, hatte sich jedoch nachher vor dem Kriegsgerichte zu verantworten. Er wurde freigesprochen. Während der Verhandlungen hatte er als Verteidiger des Herrn von K o g e fungirende, jetzt in Bordeaux in Untersuchungshaft befindliche Rechtsanwalt Dr. Friz Friedmann die Glaubwürdigkeit des Freiherrn von S c h r a d e r in seiner Eigenschaft als Zeugen zu erschüttern gesucht, ohne daß der Gerichtshof jedoch dieser Auffassung folgte. Herr von K o g e zeigte nach dem für ihn glücklichen Ausgang des Proccesses seinen alten Gegner bei dem ersten Staatsanwalt des Landesgerichts I wegen willkürlich falscher Anschuldigung an. Diese Anzeige wurde aus matorialen Gründen seitens des ersten Staatsanwalts Dreßler in einem ausführlich motivirten Bescheide zurückgewiesen; eine Privatklage, die Herr von K o g e bei dem Schöffengericht gegen Freiherrn von S c h r a d e r angestrichelt, hatte aus formalen Gründen dasselbe Schicksal. Während diese gerichtliche Proccedur vor sich ging,

hatte Freiherr von S c h r a d e r dem Herrn von K o g e, von dem er beleidigt worden war, eine Forderung zugesandt. Diese wurde jedoch von dem Georderten mit der Erklärung abgelehnt, daß er erst nach dem Ausgang des gegen Herrn v. S c h r a d e r schwebenden gerichtlichen Verfahrens abwarten wolle. Freiherr v. S c h r a d e r unterbreitete die Angelegenheit dem damaligen commandirenden General des 3. Armee-corps, Prinzen Friedrich von Hohenzollern, und dieser entschied, daß dem Antrage des Freiherrn v. S c h r a d e r auf Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen sich selbst nicht stattzugeben sei, da die Angelegenheit durch das Gutachten des ersten Staatsanwalts in Berlin genügend klargestellt sei. Später wurde jedoch die Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen beide Parteien beschlossen. Die Frage nach der Thäterschaft der anonymen Brieffe, welche als durch den Spruch des Kriegsgerichts erledigt gelten mußte, schied hierbei in der Hauptsache aus. Es handelte sich vielmehr vor diesem Ehrengerichte lediglich darum, ob beide Herren sich standesgemäß in der Affaire benommen hätten. Das Zithen-Hofaren-Regiment in Rathenow sprach wie man weiß, Herrn von K o g e schuldig und verurtheilte ihn zur schwersten Strafe, der Entfernung aus dem Offiziersstande; Freiherr v. S c h r a d e r wurde vollständig freigesprochen. Das ehregerichtliche Urtheil, welches nach dem Militärgerichtsverfahren für den Kaiser nur den Werth eines Gutachtens hat, fand jedoch nicht die Zustimmung des allerhöchsten Kriegsherrn. Der Kaiser ließ vielmehr das Urtheil auf und verwiß die Sache zur anderweitigen Verhandlung an das Generalcommando des III. Armee-corps. Dieses betraute das in Hannover garnisontirende Königsulänen-Regiment mit dem Ehrengerichte. Dieser Ehrengerichtshof stellte sich auf einen ganz anderen Standpunkt als das Offiziercorps der Zithen-Hofaren. Beide Anklagen wurden zu schlichtem Abschied verurtheilt; da Herr von S c h r a d e r inactiver Offizier war, so trat an Stelle des Abschiedes auf Grund der Verordnung über die Ehrengerichte der Verlust der Uniform. Aber auch dieser Urtheilspruch fand nicht die kaiserliche Zustimmung. Der Kaiser milderte das Urtheil vielmehr dahin, daß beide Angeklagte lediglich mit einer Verwarnung, fernerhin die Standesehre besser zu wahren, davonkommen sollten. Herr von K o g e wurde durch diese kaiserliche Entscheidung wieder satisfactionsfähig. Er forderte seinen Gegner, den Freiherrn von S c h r a d e r, sofort am Tage der Publication des Urtheils, und Freiherr von S c h r a d e r konnte sich der Forderung, sofern er selbst weiter als Offizier gelten wollte, nicht entziehen. In diesem letzten Punkte ist dem Berichterstatter ein Irthum unterlaufen. Nicht Herr v. K o g e hat Herrn von S c h r a d e r gefordert, sondern wie auch aus der im Allgemeinen zutreffenden ganzen Darstellung der Angelegenheit hervorgeht, Herr v. S c h r a d e r den Herren v. K o g e. Seine erste Forderung des Herrn v. S c h r a d e r während des gegen ihn schwebenden gerichtlichen Verfahrens bestand eben nach Herr v. K o g e stellte sich, nachdem er wieder satisfactionsfähig geworden war, seinem Gegner zur Verfügung.

Eine recht interessante Novität auf dem Gebiete des Automatenverlaufes ist das sogenannte automatische Restaurant, welches zu Versuchszwecken in Berlin ausgestellt wird. Es handelt sich dabei um ein etwa zweitausend Personen fassendes Gebäude, dessen Betrieb nur auf elektrischem Wege geschieht. Es wird unter Andern in diesem Restaurant auch der Kellner überflüssig. Nichts um die Küche sind etwa zwanzig große Speisautomaten aufgestellt, hinter deren Glasfronten warme, noch dampfende Fleischspeisen dem Besucher gegen Entwurf einer Münze, fünfzig Pfennig bis eine Mark, zur Verfügung stehen. Jede frisch bereitete Speise steht auf einer elektrisch geheizten Wärmepfote und hält sich insolge dessen längere Zeit hindurch warm und schmackhaft. Statt der bisherigen Brautmaschinen werden in der Küche Speisen mittelst Electricität zubereitet. Ebenso wird das Bier durch selbstthätige Hähne verzapft. Eine Musikkapelle von vierzehn Mann spielt gefällige Strauß'sche Walzer in unerwählter Weise, so daß der Kapellmeister von Morgens bis Abends nicht aus dem Dirigiren herauskommt. Es sind dies lebensgroße Automaten, die gleichfalls elektrisch betrieben werden und fünfundsiebzig Mann Streichmusik erzeugen.

Wiederselben in der Fremde. Ein seltenes Spiel des Zufalls berichtet die „New-Yorker Staatszeitung“ in ihrer Nr. 77 vom 30. März d. J. Das genannte Blatt schreibt: Höchst sonderbar spielt doch zuweilen der Zufall. Vor nunmehr 32 Jahren hatte Friz Dreyer seine Heimath Memel in Ostpreußen verlassen und halte als Seemann Meere besahren und aller Herren Länder geseher. Wind und Wellen hatte er unentwegt getrogt und mehr als einmal war er nahe daran, beim Schiffbruch oder Untergang seines Fahrzeuges sein Leben einzubüßen. Anfanglich hatte Dreyer seinen Angehörigen pünktlich Nachricht von seinem Aufenthaltsort gegeben, nach und nach aber wurden die Zwischenräume in denen er ein Schreiben an die Seinigen richtete, immer größer und größer, und schließlich hörte jeder schriftliche Verkehr überhaupt auf. Ganz kürzlich war der Genannte wieder einmal nach New-York verschlagen worden und bei seinem Landgange an der Bar des North River Hotels vor Anker gegangen. Während er dort einen heißen Grogt schlürfte, knüpfte er mit dem Schankwarter, den er sofort als einen Landsmann erkannt hatte, ein Gespräch an. Im Verlaufe des-

selben gab es für die Beiden so manche Anknüpfungspunkte, da der Schankwarter, der vor etwa fünf Jahren seine deutsche Heimath verlassen hatte, von einem Bruder zu erzählen mußte, der vor langen Jahren als Matrose auf das Meer hinausgegangen war, zu wiederholten Malen Schiffbruch gelitten hatte, jetzt aber sicherlich schon längst ein nasses Grab gefunden, da man seit zwanzig Jahren nichts mehr von ihm gehört habe. Wieder gab der Matrose eines von seinen Erlebnissen zum Besten gelegentlich des Schiffbruches der „Staglia Tagliarero“. Kaum hatte der Schankwarter diesen Namen gehört, als sich eine lebhaft Spannung über seine Gesichtszüge legte und er den Erzähler mit den Worten unterbrach, daß auch sein Bruder auf einem Fahrzeug, das den gleichen Namen führte, gewesen sei, daß er mit ihm Schiffbruch gelitten, schließlich aber mit zwei anderen Gefährten von einem vorüberfahrenden Schiffe gerettet worden sei. Ein Wort gab jetzt das andere, und schließlich bemerkte der Schankwarter, daß seines Bruders Namen Friz Dreyer gewesen sei. „Dann bist Du Johann Dreyer aus Memel“, fiel ihm der Matrose ins Wort, „und ich bin Dein Bruder Friz.“ Johann, der erst drei Jahre alt war, als sein Bruder in die Welt hinauszog, begte anfänglich noch gewisse Zweifel an der Wahrheit dieser Angaben, doch wußte Friz durch Erzählung intimer Familienverhältnisse Johannes Bedenken sehr bald zu zerstreuen und beide Brüder lagen sich in den Armen und feierten in der herzlichsten Weise das so gänzlich unerwartete Wiedersehen fern von der alten Heimath.

Vor der Deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie in Berlin hielt der Gerichtshemiker Dr. Jeserich im großen Saale der Kriegsakademie den zweiten Theil seines Vortrages über die Photographie im Dienste der Criminaljustiz. Chemie und Photographie haben im Laufe der letzten Jahrzehnte sich im Gerichtssaale als wirksame Mittel zur Ueberführung der Schuld erwiesen, gegenüber den oft mit unerhörtem Raffinement ausgeführten Verbrechen, aber mit der wachsenden Zahl der Ueberführungsmittel hat auch das Raffinement der Gauner zugenommen. — Daß es durch mikroskopische Untersuchungen von Blutspuren schon sehr oft gelungen ist, Verbrechen aufzudecken, da die Blutkörperchen des menschlichen Blutes eine ganz besondere und von anderen Blutkörperchen unterscheidliche Gestalt haben, ist wohl schon bekannt. Interessanter war eine Zahl mit Hilfe des Skoptikons vorgeführter Photographien aus dem abwechslungsreichen Gebiete der Urkunden- und Wechselgeschäftungen. Mit Hilfe eines photographischen Verfahrens, das durch Zintenschriften hindurchdringt, war es dem Vortragenden möglich, in Fällen, in denen wegen einer mit Tinte vollständig überzogenen Stelle in einem Schuldbriefe, seit Jahren proceßirt wurde, die Schuld dadurch zu erweisen, daß es ihm gelang, die unter der Zintenschrift befindlichen Schriftzüge auf dem photographischen Bilde festzustellen. In einem Falle, in dem eine Wechselschuld durch geschickte Manipulation von 1200 auf 20,000 wör erhöht worden, ergab gleichfalls das photographische Verfahren des Herrn Dr. Jeserich den Betrug. Auf dem vorgeführten Bilde war die Verschiedenartigkeit der Tinten, die mit freiem Auge dem Original absolut unkenntlich war, deutlich an einer Verschiedenartigkeit der Schattirung zu erkennen. Bei einer dritten Fälschung ergab die Verschiedenartigkeit der Ränder der einzelnen Ziffern, bei dem vergrößerten photographischen Bilde, daß später und zwar mit einer härteren Feder eine Ziffer vorgegeschrieben worden war. Auch erläuterte der Vortragende an einigen vorgeführten Bildern, wie es möglich ist, zu erkennen, ob zwei auf einem Document befindliche schriftliche Erklärungen, gleich hintereinander oder in größeren Zeitwischenräumen geschrieben wurden. In ersterem Falle wird dies, wenn, wie es oft geschieht, ein Buchstabe der unteren Zeile einen Buchstaben der oberen Zeile durchkreuzt, an dem regelmäßigen Auslaufen der Tinte, an den Kreuzungsstellen und zwar in der Richtung des vorgeführten Schriftzuges erkennlich sein. Nachahmungen, welche mit dieser Thatsache vertraute Leute versuchten, erwiesen sich meist schon unter der Lupe als plumper Betrug und ebenso ließ die mikroskopische Untersuchung noch so geschickt radirter Stellen, den Betrug an den ausgelassenen Rändern der darauf geschriebenen Ziffern oder Schriftzüge leicht erkennen. Der interessante Vortrag, dem auch viele Officiere beiwohnten, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Aus Rom wird unter dem 16. April geschrieben: Dem wunderschönen Winter, dessen sich Italien dieses Jahr zu erfreuen hatte, ist ein ungemein rauhes und stürmische Frühjahr gefolgt. Im ganzen Lande herrscht eine Kälte, wie sie um diese Jahreszeit seit Menschengedenken nicht beobachtet wurde: An vielen Orten hat es gestern und vorgestern geschneit, selbst in Sicilien. Anderwärts herrschten Gewitter und Hagelschlag. In Florenz beobachtete man überdies Erdstöße. Zu alledem kommt ein fürchterlicher Sturm, der seit drei Tagen besonders in Mittelitalien herrscht und an den Küsten des Tyrrhenischen wie des Adrialischen Meeres großen Schaden anrichtet. Von der Gewalt dieses Sturmes kann man sich eine Vorstellung auf Grund der Nachricht machen, daß er auf der sardinischen Secundärbahn zwischen Arzogna und Lannfel einen Eisenbahnzug umgeworfen hat. Aus vielen Hafenstädten werden Schiffbrüche gemeldet, und im ganzen Lande sind die Rebstöcke und Fruchtbäume arg beschädigt worden.



**Ueber die Behandlung der italienischen Gefangenen im Lager des Regus** veröffentlicht ein abessinischer Officier, Batha Amonos mit Namen, in der „Kronstädter Zeitung“ einen langen Brief, dem wir Folgendes entnehmen: Die Gefangenen sind zahlreich und bereiten uns viel Verdruß. Der größte Theil wurde in Schoa internirt, wo an Borräthen kein Mangel ist. Die Officiere bleiben noch im Lager, da man hofft, daß Friede geschlossen und ihre Auslieferung verfügt werden wird. Sie sind jedoch ewig unzufriedene Leute. Sie beklagen sich ungerechter Weise vom Morgen bis zum Abend, obwohl sie besser behandelt werden als die abessinischen Officiere. Von einigen Ras, besonders von Makonnen, werden sie häufig zur Tafel eingeladen. Jedem italienischen Officier wurde ein italienischer Soldat zur Bedienung gelassen. Kranke haben sogar zwei oder drei Diener. Was die gemeinen Soldaten betrifft, so hörte man auf den Rath des Ras Agos und läßt sie ihren Anlagen nach arbeiten. Mehr als 500 sind gegenwärtig beim Bau einer Straße zwischen Antaio und Mesgha beschäftigt. Aber sie arbeiten nur ungerne und nur, wenn man mit dem Stock hinter ihnen steht. Einige aber besitzen einen sehr guten Charakter. Sie arbeiten nicht nur, sondern singen auch sehr hübsche Lieder aus ihrer Heimath. Sie wissen bereits mit unserer Schellen trommel umzugehen und auch mit unseren Blasinstrumenten. Einer von diesen Soldaten, Alberto Piano, wurde zur Königin Taitu geführt und mußte ihr sein: Lieder vorsingen, was der Königin so gefiel, daß sie ihn nicht mehr fortlassen will. Und jetzt wird er wie ein Officier behandelt und erhielt bereits viele werthvolle Geschenke.

**Literarisches.**

**Der „Stein der Weisen.“** Wir benützen den gegebenen Anlaß, auf die mit so vielem Erfolge in weiten Kreisen wirkende populärwissenschaftliche Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) neuerdings unsere Leser aufmerksam zu machen. Das sechste zur Ausgabe gelangte 9. Heft enthält eine Fülle anregender Abhandlungen und sonstiger Mittheilungen mit zusammen 35 Abbildungen. Hervorzuheben wären die interessanten Darstellungen der Meereswellen, der Photographie eines Nebelreifes, des astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam, sowie die instructiven Illustrationen, welche den Aufsätzen über Formenschnitzerei der Kleinwesen, das elektrische Licht im Eisenbahnwesen und den kurzen Mittheilungen der „kleinen Mappe“ (Das größte deutsche Segelschiff, Ein neuer elektrischer Projections-Apparat, Neue Eisenbahnbrücken) beigegeben sind. Andere lehrreiche Beiträge behandeln das Wasser in hygienischer Beziehung, Geophysikalische Fragen u. A. Eine Plauderei, welche die Ueberschrift „Die Spectralanalyse des Geistes“ trägt, ist sehr anziehend geschrieben. Erwähnen wir noch den mit einer Sternkarte versehenen astronomischen Kalender für den Monat Mai, die vielen Notizen für Haus und Hof, Bücherbesprechungen u. s. w., so ist der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes hinreichend gekennzeichnet.

**Humoristisches.**

**Berliner Gerichtsverhandlung.** Sein kritischer Tag. Wenn der Ankläger lieber einen rindrißt, denn kommt der auch immer gleich mandelweise. Ich muß wohl meinen kritischen Tag gehabt haben, an den werde ich denken an wenn ich hundert Jahre alt werde. — So der Anstreicher Karl Neumann, ein etwa vierzigjähriger Mann, dem man den Gewohnheitsdrinker auf den ersten Blick anjah. — Vor: Mir scheint, als wenn auch der heutige Tag für Sie kritisch wird. Aber nun lassen Sie alle überflüssigen Redensarten. Wie war es nun mit der Gefangenenbefreiung? — Angekl.: Det is weiter nicht als ein Mißverständnis. Ich sehe so langsam an sehe bei die Kennbrücke, det da wieder ein Ablauf is, Ich loose ein bißken zu un komme ferade hin un sehe, det in die Mitte von die Menschen een Schuzmann steht, der eenen Zungen am Arm hat, der lag uf'n Boden un schrie un wollte nich ufstehen. Ich frage eenen Mann, wat der Zunge jeddahn hat. Er erzählt mir, det er eene Ente mit 'n Steen dodigeschmissen hat. Un denn hätte een Mann den Bojel mit 'ne Stange aus dem Wasser jeholt un hätte den Braten mitgenommen. Un denn wäre een Schuzmann jekommen, det war derselbe, der mir vorhin uffgeschrieen hatte, der wollte den Zungen un aretiren. Det is ja een düchtler Zunge, sage ich, mancher Mann jehet mit 'n Zewehr un eenen Hund den ganzen Dag uf die Gensjagd un kriegt keene Feder dodi, un der Bengel er schmeißt eene mit 'n Steen. Ich drängele mir denn nu weiter durch un sehe, wie der Schuzmann den Zungen schüttelt un hochreißt; er schmeißt sich aber immer wieder un is nich weggutriejen. Herje, denke ich, der Bengel macht sich unglücklich. Un ich springe zu un helfe den Schuzmann, in dem ich den Zungen anpacke, uf die Füße stelle un ihm sage: „Zunge, jeh doch mit, Du machst Dir ja eenen Widerstand sejen die königlich preußische Staatsjehewalt schuldig!“ Un dabei schüttelte ich den Zungen so'n bißken nachdrücklich, det der Schuzmann ihn eenen Dojenblick losläßt, un ehe ich mir versehe, reißt der Zunge sich los un drängt sich durch die Menschenmenge, un da läuft er hin. Mein Schuz-

mann will ihm nach, rennt aber in der Rasche jren meine Persönlichkeit an, so det wir Beide zu Boden fallen. Als der Schuzmann wieder uffspringt, ist der Zunge leber alle Berje. Wie det nu eene Zefangenenbefreiung find soll, is mir schleierhaft. — Vor: Es wird Ihnen schon klar werden. Nach der Bekurdung des Schuzmanns haben Sie den Knaben einfach von ihm losgerissen und dem Beamten den Bez verjreten, als er den Ausreißer verfolgen wollte. Der Schuzmann hat Sie bei Seite schieben wollen, Sie haben ihn umfaßt und dabei sind Sie allerdings Beide zu Falle gekommen. Sie haben den Beamten dann noch einige Zeit lang am Fuß festgehalten, wodurch der Zunge einen genügenden Vorsprung bekam. — Angekl.: Wenn eener fällt, denn klammert man sich an Alles an, un wenn et een Schuzmannsbein is. — Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte überführt und zu sechs Wochen Gefängnis und sechs Wochen Haft verurtheilt.

**Neueste Nachrichten.**

**London, 20. April.** Die Chartered-Company erfährt, die Behörden von Bulawayo hätten das Vertrauen, die Stadt gegen die Matabeles behaupten zu können.

**London, 20. April.** Seine Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen traf in der vergangenen Nacht an Bord des Dampfers „Aller“ in Southampton ein; Seine Königl. Hoheit reist heute nach London und dürfte sich am Donnerstag von Southampton aus an Bord der Yacht „Esperance“ nach Kiel begeben.

**London, 20. April.** Die Daily News erfahren, Präsident Krüger habe ursprünglich 3,000,000 Pfund Sterling Entschädigung von der Chartered Company verlangt; die Summe sei nunmehr durch Unterhandlungen auf die Hälfte herabgesetzt worden.

**London, 20. April.** Der Daily Telegraph meldet aus Pretoria, der Kriegsrath in Bulawayo habe dahin entschieden, daß die dortigen Streitkräfte nicht stark genug seien, um weitere Angriffe zu unternehmen.

**London, 20. April.** Aus Pretoria werden dem Daily Telegraph\* hochernste Meldungen aus Matabeleland telegraphirt. Bulawayo ist von 12,000 Matabele nahezu umzingelt, die Vertheidiger sind nur 800 Mann stark. Es haben bereits verschiedene Kämpfe stattgefunden. Die Frauen und Kinder wurden in Sicherheit gebracht; 14 Wagenladungen mit Lebensmitteln sind angekommen, aber die Matabele sind bestrebt, auch die südliche, allein noch offengebliebene Straße zu schließen.

**Kapstadt, 20. April.** In den Straßen und der Umgebung von Bulawayo sind Dynamitminen gelegt und Bomben für den Fall vorbereitet, daß die Matabeles eindringen sollten. Die Befragung wird binnen Wochenfrist wahrscheinlich keine Fleischvorräthe mehr haben. Die Matabeles sind nach Südwesten gezogen, um, wie man annimmt, die Verbindungen mit den Engländern abzuschneiden.

**Telegramme.**

**Petersburg, 21. April.** Fürst Ferdinand von Bulgarien begab sich gestern Mittag nach der Kathedrale der Petrowpawlowsk-Festung in Begleitung des Obersten Reuter und des Gefolges und legte dort an den Grabmälern der in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. und III. Kränze nieder. Der Fürst besichtigte dann die hauptsächlichsten Ehrenschilder der Kathedrale und kehrte sodann nach dem Winterpalast zurück. Dort empfing der Fürst die Besuche des deutschen, italienischen und englischen Botschafters und des französischen Geschäftsträgers. Nachmittags besuchte der Fürst den Minister des Aeußeren, Fürsten Lobanow.

**Posen, 21. April.** Nach einer der Posener Zeitung aus Fifehne zugegangenen amtlichen Mittheilung ist gestern Vormittag 8 1/2 Uhr auf der im Bau begriffenen Straße Rogasen-Dräpich ein Arbeiterzug entgleist, wodurch drei Arbeiter getödtet und drei Arbeiter verletzt wurden. Die Posener Btg. fügt hinzu, daß das Unglück in Folge falscher Weichenstellung von unberufener Hand erfolgt ist.

**Röln, 21. April.** Der gestrige Abendzug zwischen Uelmen und Daun ist entgleist. Drei Beamte des Zuppersonals wurden verletzt.

**Wien, 21. April.** Aus Ungarn kommt die Meldung, daß auf seinem dortigen Gute St. Johann der bekannte Finanzier und Philantrop Baron Hirsch gestorben ist.

**Budapest, 21. April.** Das Abgeordnetenhaus trat heute zu einer feierlichen Sitzung zusammen, bei welcher als einziger Gegenstand die Vorlage auf der Tagesordnung stand, durch welche das tausendjährige Bestehen Ungarns im Beschluß verewigt werden soll. Das Gesetz wurde vom Hause einstimmig angenommen. Präsident Szilagyi gab seiner freudigen Genußnahme Ausdruck, bei wichtigen Acten der Gesetzgebung alle

Parteien Ungarns zu einheitlicher Kundgebung einig zu sehen.

**Triest, 21. April.** An Bord des am Sonnabend aus Bombay zurückgekehrten großen Kloydampfers „Imperator“ brach gestern Abend eine urgeheure Feuersbrunst aus, welche durch 2000 Baumwollballen und 800 Fässer Del gespeist wurde. Erst in den Morgenstunden gelang es, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist sehr bedeutend; auch der Dampfer hat stark gelitten.

**Paris, 21. April.** Leon Say ist heute früh 2 Uhr 30 Minuten gestorben. Der Enkel und Sohn des hervorragenden Nationalöconomen hat die ererbten Talente nicht nur selbst besessen und sie vermehrt, sondern sie auch für sein Vaterland verwerthet, so weit und so lange es ihm möglich gemacht wurde. Leon Say wurde am 6. Juni 1826 in Paris als Sohn des Staatsraths Horace Emile Say geboren. Den Traditionen der Familie folgend, widmete sich Leon, wie sein Großvater, der in der großen Revolution die rechte Hand Mirabraus gewesen, dem socialpolitischen Studium, dann erster schriftstellerischer Thätigkeit und wirkte, wie jener erste Vertreter gesunder national-öconomischer Grundsätze in Frankreich, in der Presse, auf der Tribüne und als Staatsmann im Geiste des Freihandels.

**London, 21. April.** Die „Times“ melden aus Prätoria: In der vom Präsidenten Krüger dem Staatssecretär Chamberlain heute telegraphisch zugegangenen Antwort wird erklärt, Präsident Krüger sei nicht eher in der Lage, die Erlaubniß des Volkstraats zu einem Besuch in England nachzusuchen, bis die Grundlage der Unterhandlungen festgestellt wäre. — Bisher sei noch keine Abmachung getroffen, aber die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Beilegung werde noch immer aufrechterhalten. Der Ton der Antwort sei ein freundschaftlicher und zuvorkommender. — Dasselbe Blatt meldet aus Maseking: 1,500 bis 2,000 Büxen, welche eine Kanone mit sich führen, haben sich 25 Meilen von Maseking gesammelt, angeblich um die Ausbreitung der Viehpeuche zu verhindern. Thatächlich jedoch weil auf Grund der Truppenzusammenziehungen in Maseking ein neuer Einfall befürchtet wird.

**London, 21. April.** Nach einer Meldung von Kloyd aus Grenock ist der Dampfer „Marsden“ mit eingestohlenen Bug dort angekommen. Das Schiff war Sonntag in der Nähe des Rißch-Leuchtschiffes mit der Barke „Firth of Solray“, welche am 16. April nach Dunedin abgelegte, zusammengestoßen. Die Barke ging unter, 13 Mann, die Frau des Capitäns und deren Kind sind ertrunken. Der Capitän und 8 Mann wurden gerettet.

**Rom, 21. April.** Nach einer vom Kriegsminister auf Anfrage an den in Treviso wohnhaften Bruder des Majors Salsa gerichteten Depesche befindet sich der Letztere noch im spanischen Lager und wird bald von dort zurückkehren.

**Amsterdam, 21. April.** Dem „Handelsblatt“ wird aus Botavia telegraphirt: Die drei wichtigsten Posten Loenloeb, Tjotrang und Gloempang in der östlichen Befestigungslinie sind entsetzt worden. Dabei wurden vier Soldaten getödtet, ein Officier und 43 Soldaten verwundet.

**Angekommene Fremde.**

Hotel de Pologne. Herren: Goldstein aus Petrikau. — Schmulowicz aus Wloclawek. — Dabrowski aus Warschau.

**Okowit-Preise.**

**Warschau, 21. April 1896.**  
Brutto Netto  
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%.  
Engros 100° — 10.98 — 10.76  
78° — 8.56 — 8.39  
Im Ausschank 100° 11.13 — 10.91  
78° 8.68 — 8.51

**Getreidepreise.**

**Warschau, den 20. April 1896.**  
(in Waggonladungen pro Pub Ropelen.)  
Weizen.  
Fein „ 83 bis 85  
Mittel „ 76 „ 82  
Ordnär „ 70 „ 74  
Roggen.  
Fein „ 58 „ 59  
Mittel „ 56 „ 57  
Ordnär „ 54 „ 55  
Hafer.  
Fein „ 67 „ 69  
Mittel „ 60 „ 65  
Ordnär „ 56 „ 59

**Coursbericht.**

Berlin, den 22. April 1896		Paris, den 22. April 1896	
100 Mark = 216 Mt 35	100 Franc = 216 Mt 50	100 Franc = 216 Mt 35	100 Franc = 216 Mt 50
100 Franc = 216 Mt 50	100 Franc = 216 Mt 35	100 Franc = 216 Mt 50	100 Franc = 216 Mt 35
100 Franc = 216 Mt 35	100 Franc = 216 Mt 50	100 Franc = 216 Mt 35	100 Franc = 216 Mt 50

**Fahr-Plan**

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.  
Gültig vom 1. October n. St. 1895.

Ankunft der Züge in Lodz	Stunden und Minuten.					
	3.11	9.41	11.11	4.25	8.31	11.11
Abfahrt der Züge v. Koloński	2.08	8.38	10.23	3.22	7.28	10.23
„ Tomaszow	—	7.06	—	—	6.47	—
„ Bzin	—	12.43	—	—	3.02	—
„ Zwangorob	—	6.32	—	—	4.10	—
„ Steniewice	1.08	7.08	8.55	2.02	5.20	8.55
„ Wierzbowa	—	2.41	—	—	2.25	—
„ Bromb.) via Alzet	—	12.32	—	—	5.50	9.46
„ Berlin	—	7.29	—	—	11.53	11.17
„ Ruda Sufow.	—	6.26	8.1	—	4.38	8.13
„ Warschau	11.50	5.20	7.0	12.25	3.25	7.00
„ Moskau	12.33	—	—	10.23	8.23	—
„ Petersburg	12.43	—	—	11.23	—	—
„ Petrowow	—	6.50	—	1.37	6.43	7.35
„ Gienochau	—	12.38	—	11.23	8.23	—
„ Sawiercie	—	10.55	—	10.17	2.13	—
„ Dombrowa	—	8.55	—	8.58	1. —	—
„ Sosnowice	—	8.15	—	8.39	12.40	—
„ Granica	—	9.00	—	8.05	1. —	—
„ Wien	—	—	—	9.95	7.44	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

**Restaurant**  
**M. FRANKFURT**  
täglich  
**Concert**  
der neugearbieten  
ersten Wiener-Damen-Kapelle Arion.  
bestehend aus 6 Damen und 3 Herren,  
unter Leitung der Frau Lina Schilde-Bocher.  
An Sonn- und Feiertagen auch Früh-Concert  
von 12—3 Uhr und beginnen die Abend-Concerte  
schon um 6 Uhr Abends.

**Lagiewniki Łódź**  
Widzewska 64  
**Cena Okowity z dnia 22 Kwietnia**  
Netto  
Hurtowa w. 78%. Rs. 3.85.  
Srynkowa w. 78%. „ 8.95.  
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)



# Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 23. April 1896:  
Einmaliges Gastspiel des Regisseurs Herrn Gustav Rieckelt, vom Residenztheater in Hannover.

## Grossstadtluft.

Original-Schwank in 4 Akten von Dr. Oskar Blumenthal und Gustav Kadelbauer.  
Dr. Crufius — — — Gustav Nidelt a. G.

Morgen, Freitag, den 24. April 1896:

## Populäre Vorstellung

bei populären und halben Preisen der Pöbel.  
Grosche Schwank-Novität!  
Reper-torisch des Residenztheaters in Berlin und aller 5. deutschen deutschen Bühnen.

Zum 3. Male:

## Ein Rabenvater.

Original-Schwank-Novität in 3 Akten von Hans Fischer u. d. Joseph Sarno.  
Vorher:

Zum 1. Male:

## Das erste Mittagessen.

Original-Lustspiel in einem Akt von Carl Gellert.

In Vorbereitung für Sonntag, den 26. April 1896:

Novität!

Zum 1. Male:

## Comtesse Guckerl.

Lustspiel-Novität von Franz von Schönthan und Franz Roppel-Ellfeld.  
Die Direction.

Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke.

**Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.**  
In einem Band. Fünfte, neubearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

**Meyers Kleiner Hand-Atlas.**  
Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

**Brehms Tierleben.**  
Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von R. Schmidtlein neubearbeitete Auflage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Probefeste stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch L. Zoner's Buchhandlung Lodz, Petrikauerstraße Nr. 90.

## Das Tuch- und Cordgeschäft von EMIL SCHMECHEL,

Przejazd-Strasse Nr. 14.

empfehlen dem geehrten Publikum zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison eine große Auswahl in Rammingen und Chapeaux für Herren, Anzüge und Sommer-Paletots.

Schülerstoffe zu vertriehen zu neuen Preisen.

Eine Parthie Reste ist trocken eingetroffen und werden solche zu den billigsten Preisen verkauft.



## ERNST HOTOP

BRÜNN, BERLIN W., BUDAPEST,

Olmützerstrasse 9. Kurfürstenstr. 122. Äussere Waltznerstr. 70.

Vollständige Pläne für Neuanlagen von

## Ziegeleien

Thonwaren- und Chamotte-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalk-Brennereien, Mörtelwerken etc.

Ringöfen und Brennöfen aller Systeme. Ziegel-Maschinen eigener Construction.

Rohmaterial wird in meinem Ziegeleibetriebe in Zittau praktisch ausprobiert. Prospekte gratis und franco.

## Zatwierdzone przez wyższą Władzę Szkoła Malarsko - Przemysłowa dla panien

## ALICYI NOWIŃSKIEJ

w Warszawie Senatorska Nr. 36.

Przyjmuje zapisy codziennie od 11-iej do 3-iej.

Szkola znszenie roz-zerzo: a, prowadzona i a wzór najlepszych szkół zag-niecznych. Udzielają się lekcy rysunków z gipsu, wzorów i z natury, wypalanie na drzewie, malowanie na drzewie, skóro, porcelanie, szkamie, al-tasie szklo, malowanie gabinetów i wachlarzy. Drugi dział obejmuje lekcy malowania studjów i portretów z natury węglen, kreda, pastelami, farbami wodnymi i olejnymi; kieruje nim jeden z wybitnych naszych malarzy. Wieczorem udzielają się lekcy rysunków technicznych, na które tak samo jak wyżej wymienionych przedmiotów przyjmuje się wszelkie zamówienia. Szkoła połączona jest z pensjonatem, w którym panie znajdują pomie-zczenie na bardzo dogodnych warunkach, mając prócz pokoju własnego jeszcze do dyspozycji pracownia na cały dzień poza lekcyami.

## BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896

und Deutsche Fischereiausstellung  
Deutsche Kolonialausstellung  
Kairo ◊ Alt-Berlin ◊ Vergnügungspark.  
1. Mai bis 15. October.

## Bekanntmachung.

Wir bitten für Rechnung unseres am 21. April verstorbenen Vaters

## J. B. Rosenstrauch

keine Gelder ohne unsere Vollmacht zu verab-folgen.

## L. & A. Rosenstrauch.

Hiermit beehre ich mich dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß ich vom 20. d. M. ab die

## Wurstwaaren-Geschäfte

des Herrn Carl F. Zinser, hier, an der Petrikauer-Strasse No 525 und an der Wulczanska-Strasse No. 89, übernommen habe und unter meiner eigenen Firma weiter-führen werde.

Mich dem Wohlwollen des hochgeschätzten Publicums bestens empfehle haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

Carl A. Zeuschner.

Hierdurch erlaube mir das verehrte Publikum von Lodz und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß ich sämtliche

## Belzgegenstände zur Aufbewahrung

während der Sommermonate zum Schutz gegen Motten und sonstige Schäden unter sicheerer Garantie entgegennehme.

Hochachtungsvoll

G. Stecker, Kürschnermeister,  
Zawadzka-Strasse No. 3 (Schubler's Neubau).

Ein tüchtiger

## Muskauer Kaufmann,

mit den russ. Verhältnissen genau bekannt, wünscht respectable Firmen auf der Russischen Ausstellung in Nishny-Nowgorod zu vertreten. Mit Offerten wende man sich an die Annoncen-Expedit. L. Schabert, Moskau, Покрова, д. №: Соболевых.

## Privat-Heilanstalt.

(Gute Ziegel- und Wäschhausstrasse).

- 9-10 Dr. Erzowski, Zahntracht., Plombiren und künstliche Zähne.
  - 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darm-krankheiten.
  - 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
  - 11-12 Dr. Rundo, innere, speciell Nerven-krankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkrankh.
  - 12 1/2-1/3 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Ghar-norgant. (außer Dienst. u. Freitag).
  - 1-2 Dr. Golsobel, innere, spec. Lungens- und Herzkrankheiten (außer Montag).
  - 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
  - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
  - 2-3 Dr. F. Jasiński, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
  - 2-3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
  - 2-3 Dr. Pinkus, innere und Kinderch.
  - 4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch und Sonnabend).
- Honorar für eine Consultation 30 Kop.  
Pension für Kranke und Gebärende.

## Ein junger Mann,

organisch in einem hiesigen gdherea Fabrikationsgeschäft als Commis ange-nellt, wünscht seine Stellung zu verändere. Gründliche Kenntnisse der russischen und deutschen Sprache, auch mit sämtlicher Comptoirarbeit sowie Correspondenz ver-traut. Offerten unter A. A. an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Chemische Waschanstalt u. Färberei

von E. Muszyński

Petrikauerstraße Nr. 8, neben dem Ma-gazin von Hille & Dittrich en pflicht sich den geehrten Herrsch-ten von Lodz und Umgegend zur

## „Chemischen Reinigung“

aller Arten von Toiletten, Costümen, Anzüge, Spigen, Teppiche, Gardinen etc. Auch werden Sachen zum Auffär-ben angenommen.

Besondere Waschanstalt für Weißwäsch.

## 2 Läden und 2 Wohnungen

sind per Juli d. S. zu vermieten bei

Julius Haffstein,

Neur Ring No. 4.

## Gold, Silber, Brillanten

und plattirte Gegenstände, werden von mir aus den Leihanstalten eingelöst und bestens bezahl. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke, allerlei Bestellan-gen und Reparaturen liefern wirklich billig. Ein boar Goldbringe von 118. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung.

Juwiler, Juwelier.

## CHEMIKER

mit oder ohne Praxis wird für eine Chem. Fabrik in Warschau verlangt. Adressen 4\* Annoncen-Bureau, Unger, Warschau, Wierzbowa-Strasse.

Ein

## Cornwallkessel,

78 Quadrat-Meter Heizfläche, 8 Atm. Arbeitsdruck, seit 4 Jahren im Betrieb, gegenwärtig noch im Gebrauch, ist zu guter Bedingung pr. sofort abzugeben. Kwasner & Lindensfeld.

Fil. d. Berl. Panorama Promenadenstr. 1 Haus Pinkus. 23. Reihe **Benedig.**

Lodzger Freiwillige Feuerwehr. Freitag, den 24. April a. c. um 7 1/2 Uhr Abends im Musiksaal des 3. Zuges **Signal-Übung** sämtlicher Signalisten der ersten vier Züge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht das **Commando** der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

## BONNE.

Es wird zum sofortigen Antritt ein deutsches Mädchen als **Bonne**, die auch das Nähen auf der Maschine versteht, gesucht. Nähere Auskunft in der Apotheke, Wschodnia-Strasse No. 58, Haus Finster.

## Ein anständiges junges Mädchen

wird für's Buffet per sofort gesucht. Petrikauer-Strasse No. 120, im Restaurant.

Strassen- und Garten-Spritzen, Schmiedeeiserne Brücken, Beton-Trottoirplatten, zu haben in der Mählein- und Maschinenfabrik von **Karol Ast**, Lipowastraße Nr. 13. Reparaturen von Spritzen werden angenommen.

## Socius.

Zur Erweiterung eines im besten Gange befindlichen rentablen Fabrik-Geschäftes wird ein Theilhaber, Christ, mit einem Kapital von Rs. 20 bis 25,000 gesucht.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter Chiffre **E. W. 19** in der Exped. d. Blat. niederzulegen.

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Briefsteller prämiirter Unterricht, **BUCHFÜHRUNG**, Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift**. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicher Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede-Elbing**, Preussen.

Umzüge mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt **Michael Lentz**, Wilszewska 71, vis-à-vis Teschichs Kohlenplatz.





Die Sosnowicer Glasfabrik empfiehlt ihre anerkannt besten Fensterscheiben deren Niederlage S. Felix, Petr.-Str. 23,

Telephon-Verbindung. stets auf das beste assortirt und jeden Bedarf auf das prompteste und in convenienter Weise zu liefern im Stande ist. Herr Folx übernimmt auch vollständige Veranlagungen von Neubauten und trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge.

Wir empfangen soeben die nachstehend verzeichneten, neu erschienenen Werke französischer Autoren in deutscher Uebersetzung: Boisgobey: 'Du sollst nicht tödten.' Belot: 'Die Ehe gebrochen.' 'Die Frau von Eis.' 'Glitterwochen in Monte-Carlo.'

Das neueröffnete Damen-Confections-Geschäft von G. Herbstmann, Dzielnastrasse No. 12, Haus Selwer, empfiehlt dem geehrten Publikum von Podz und Umgegend ein wohlaffinirtes Lager von Damenkleiderstoffen, Crepons, Zephyrs, Cretons u. s. w. zu Fabrikpreisen und bittet um geneigte Beachtung.

Kein Musterzeichnen mehr. Soeben erschienen und bei uns zu haben Kopierbare Zeichnungen. Zusammengesetzt von Brigitta Hochfelden. In eleganter Mappe. Heft 1. Preis 45 Kop.

Wohnungen bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmern und Küche mit Wasserleitung sind vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres Petrikauer-Straße No. 521 (90).

Grab-Denkmalen in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppenstufen, Balkenplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Putzarbeiten, Zimmerdecoration, Kassetten, Gesimse, Friesen u. alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen das Stuckateur- und Steinmetz-Geschäft von Hartmann & Schimmelpfennig, Kirchhof-Chauffée. (100-97)

Verloren. Eine kleine silberne Remontoire-Uhr mit emailirter schwarzer Doppelkapsel, dazu eine kurze Kette, Chatelaine, von panzerartigem Gestalt in Gold und Silber, ist verloren gegangen. Der eheliche Finder erhält 5 Rubel Belohnung im Bureau d. Thalia-Theaters, Dzielnastrasse No. 18.

Bestellungen auf die neuen Illuminations-Laternen (Helios) werden entgegengenommen bei A. Diering, Optiker.

Für das Comptoir eines hiesigen Geschäftes wird zum baldigsten Antritt ein tüchtiger, gut empfohlener junger Mann zu engagiren gesucht, welcher mit allen Comptoir-Arbeiten und der Correspondenz vertraut ist. Gründliche Kenntnisse der deutschen, polnischen und russischen Sprache ist Bedingung.

Eine große gelbe Dogge ist am Sonntag Abend zugefahren und kann gegen Erstattung des Kosten abgeholt werden. Näheres Dzielna-Straße No. 34.

Adressen-Tafel. Kinderarzt. Orthopädie und Kuhpockenimpfung. Dr. Łaski wohnt jetzt Nomoniejska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-à-vis der Drogunhandlung d. S. Szpinksi

Wohnungen zu vermieten. Wohnungen, bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmern mit Küche sind vom 1. April a. c. zu vermieten im Hause Raketa Straße No. 35 (Ortner Ring). Näheres beim Hauseigentümer.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist an einen soliden Herrn sofort zu vermieten im Hause Preis, Benezyńskastraße No. 20, 1 Treppe links.

Dr. med. A. Tochtermann, gew. 1. Assistenzarzt des Herrn Prof. Unverricht, hat sich nach 3-jähriger Assistenzzeit im Auslande - vorher Assistenzarzt in Turjew (Dorpat) - in Podz niedergelassen. Petrikauer-Straße No. 73, gegenüber Meyer's Passage. Sprechstunden: 9-11 Vormittags und 4-6 Nachmittags.

Wohnungen im 2. und 3. Stock, zu 4 und 5 Zimmern nebst Küche und allen Bequemlichkeiten, als: Wasserleitung, Badzimmer und Clozet, per 1. Juli 1896 zu vermieten. J. Monitz.

Ein Grundstück mit einem kaltnassiven Hause, im Ganzen 10 Boustollen à 40 Ellen Länge 90 Ellen Tiefe, mit Obstdgarten, an der Charfsee und am Fluss in Korstantyow gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Bischofin Frau Anna Meltzer in Korstantyow.

A. Timofiejew, Aeltester Feldscheer Poludniowa Nr. 6. J. Habersfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstraße No. 66, 1. Etage, im Hause Petrowski, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Wohnungen in der Kamienna-Straße No. 11 sofort zu vermieten. 2 Zimmer und Küche per 1. Juli 1896 zu vermieten. St. Anna-Straße No. 9, bei A. Scholtz.

Ein absol. Conservatorist (Dresden - Paris) wünscht noch einige Violinstunden zu geben. Section 1 Nbl. Gefl. Offerten unter „H. K. 29.“ in d. Exped. d. Bl.

M. Kaplan unter Mitwirkung eines tüchtigen Assistenten H. Ludw. Böcke werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie schleimspassende Gebisse umgearbeitet, alle schmerzhaften Zähne gewissenhaft plombirt und Extraktionen schmerzlos ausgeführt.

St. Annastraße No. 11. Eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus zwei Zimmern und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, ist per sofort zu vermieten.

2 Wohnungen in der 1. Etage, bestehend aus 6 und 7 Zimmern und Küche mit Wasserleitung, sowie auch ein Lokal, bestehend aus 4 Kellerräumen, geeignet zu einer Eckkneipe, sind vom 1. Juli 1896 zu vermieten. Obgenannte Wohnungen können auch getheilt abgegeben werden. Näheres beim Hauseigentümer, Dzielnastrasse No. 3.

L. Siegelberg, Petrikauerstraße No. 267 (26 neu), übernimmt unter Garantie Feize zum Ansbewahren in der Sommerzeit. Die Füllfabrik übernimmt Strohhüte zum Waschen und Annähen.

Zu den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten offerire ich zu Decorationszwecken Glühlampen in allen Farben und Systemen der Firma: Scharf & Co. in Wien (Watt). Bestellungen erbitte umgehend bis spätestens Sonnabend, den 13. (25.) April a. c. Hochachtungsvoll Wilhelm Gerke jr., Dzielna-Straße No. 26, Haus S. Reichert & Co.

MAISON A. WEISS, Dzielna-Straße No. 1, erste Etage, empfiehlt zur Saison eine große Auswahl von hochleganten Damen- und Kinderhüten zu soliden Preisen. Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Modistinnen, Hoch- und Toiletten-Näherinnen, finden sofort dauernde Beschäftigung. Lehrmädchen werden angenommen. Dzielnastrasse No. 1, erste Etage. Дозволено Цензурой.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Verrath und Treue.

Historischer Roman aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von E. H. von Dedenroth.

Der junge Mann schien sich hierüber so zu erregen, daß er vergaß, den Obersten zu fragen, ob man in diesem Gemache unbelauscht sei, und mit lauterer Stimme sprach, als er das vielleicht unter anderen Umständen gethan hätte. „Mein Herr Oberst,“ begann er in hochfahrendem Tone, „ich komme im Auftrage meines Onkels, Sr. Excellenz des Reichsgrafen v. Brühl. Man hat Sr. Majestät eine mit Ihrem Namen unterzeichnete Schrift zuzustücken gewußt, in welcher Dinge behauptet sind, für deren Unrichtigkeit mein Onkel Sr. Majestät die unwiderleglichsten Beweise noch heute liefern wird. Mein Onkel würde es bedauern, Sie deshalb vor Gericht stellen zu müssen und giebt Ihnen den wohlmeinenden Rath, durch eine Erklärung, daß Sie sich geirrt haben, daß Sie in Folge eines Leidens von Melancholie zuweilen nicht wissen, was Sie thun, die Verleumdung zurückzunehmen und den Menschen zu nennen, der Ihre Supplik Sr. Majestät zugestellt hat. Es ist das eine Bedingung, von der mein Onkel nicht absteht.“

Der Oberst bebte vor Zorn und Empörung. „Ich habe so wenig eine Verleumdung geschrieben, als ich an Melancholie leide,“ entgegnete er; „ich bin bereit, meine Angaben vor Gericht zu beweisen, ich wünsche sogar nichts Besseres. Für später behalte ich mir aber vor, Sehen zur Rechenschaft zu ziehen, der meine Ehre mit Zweifeln anzutasten mag.“ „Da wäre es freilich nöthig, Herr v. Miltitz, daß ein gerichtlicher Spruch vorher Ihre Ehre und Ihre Gesundheit konstatierte“ entgegnete der Kammerjunker in hochmüthig herausfordernder Weise. „Hat der Minister Ihnen befohlen, mir das zu sagen?“ knirschte der Oberst, „denn sonst hätte ich Lust, Sie die Treppe hinunter zu werfen, verstanden?“ Der junge Mann legte die Hand an den Degen. „Ich würde die Klinge ziehen,“ rief er, „aber Sie sind krank. Ein Ruf von mir, und man bindet Sie. Ich habe Befehl, Ihnen eine Stunde Bedenkzeit zu lassen. Gehorchen Sie nicht, so bringt man Sie nach dem Königstein. Ihre Güter werden konfiszirt und Sie beschließen Ihr Leben in einem unterirdischen Gewölbe, wo weder Sonne noch Mond Sie bescheint. Wählen Sie also!“

Graf Brühl hatte sein Regiment auf zwei Mittel basirt; dieselben hießen Belohnungen und Schrecken. Während er seine Getreuen durch reich besoldete Stellen belohnte — gleichviel ob sie der Kerner fähig waren oder nicht — ließ er mißvergünstigte Personen in den Verliesen des Königsteins, der Leipziger Pleißenburg und des Sonnensteins verschwinden. Als er starb, waren die Kerker mit Personen aller Stände angefüllt, denen kein anderes Verbrechen zur Last gelegt werden konnte, als daß sie ihr Mißvergünstigen über die Willkür Brühl's geäußert hatten — die dienstwillige Justiz des Herrn v. Stammer hatte trotzdem Vorwände zu ihrer Einkerkelung gefunden. Die Drohung, welche der junge Mann mit frivolster Dreistigkeit dem Obersten in's Antlitz schleuderte, war daher nicht wie eine Prahlerei zu betrachten; der düstere, das menschliche Gefühl ebenso erschreckende wie empörende Ernst der Tyrannei zeigte Miltitz seine höhnische Frage. Die Faust des Obersten ballte sich krampfhaft. Wo die rohe Gewalt des Mächtigen den Widerstand bricht, da knirscht der Besiegte in den Ketten, mit denen man ihn fesselt; hier aber war der Uebermuth um so verletzender, als der Gewaltige von einem Ehrenmanne forderte, er solle sich selbst zum Lügner oder Irrsinnigen stempeln oder in den Kerker wandern; ein junger Mensch war damit betraut, einem würdigen, verdienten Manne diese Demüthigung zu bereiten und ihm zu zeigen, wie ohnmächtig Wahrheit und gutes Recht gegenüber dem Willen des Ministers seien. Aber freilich, zu solchem Auftrage bedurfte Brühl eines Vertrauten, und der Oberst mußte darin, daß man mit ihm verhandelte, noch eine schonende Rücksicht erkennen: Brühl hatte ja

die Macht, ihn ohne Weiteres zu beseitigen. [3. Fortsetzung] „Ueberlegen Sie sich Ihre Antwort,“ sagte Berlepsch, als der Oberst, keines Wortes mächtig vor sich hinstarrte, wie Jemand, den Wuth und Verzweiflung zu gleicher Zeit packen: „Sie haben sich selbst in diese Lage gebracht. Hatten Sie ein Anliegen, so konnten Sie sich an den Grafen Brühl wenden. Sie zogen es aber vor, ihn anzugreifen und können sich also nicht wundern, wenn er Sie vernichtet. Gehorchen Sie jetzt seinem Willen, und Sie retten Ihre Freiheit, Ihr Vermögen, Ihre Ehre; denn einem Kranken verzeiht man eine Uebereilung.“

„Meine Ehre?“ knirschte der Oberst. „Was wissen Sie von Ehre!“ „Herr v. Berlepsch erröthete unter dem Blicke der Verachtung, den ihm der Oberst zuschleuderte, und hatte schon eine heftige Antwort auf der Zunge. Da ward die Thüre aufgerissen, ein junges Mädchen stürzte herein und warf sich an die Brust des Obersten. Ihr Antlitz war schreckensbleich, sie mußte erfahren haben, um was es sich handelte, und was zwischen den beiden Männern hier gesprochen wurde. Robert v. Berlepsch schien erschrocken und bestürzt. Er mochte sich jetzt der Rolle schämen, die er hier spielte, wo er einen Zeugen auftreten sah. Miltitz war auch überrascht, aber ihn bestürmten andere, heftigere Gefühle, er preßte das junge Mädchen an sich. „Du hast gehört, was man mir bietet?“ fragte er mit bebender Stimme. „Toni, ich habe die Wahl zwischen Kerker und Schande; entscheide Du, sage Du dem Herrn, daß Du Deinen Vater lieber unter der Erde, als in Schande siehst, sage dem Neffen des Grafen Brühl, was Ehre ist — sie verstehen's nicht!“

Das junge Mädchen wandte das thränenfeuchte Antlitz Berlepsch zu, während ihr Arm den Nacken des Obersten umschlungen hielt. Sie hatte gesehen, wie Menzel aus der Hinterthüre flüchtete und bald darauf Bewaffnete im Hausflur erschienen waren. Das junge Mädchen führte seit dem Tode ihrer Mutter dem Vater die Wirthschaft. Das einzige Kind war ihm lieb wie der Augapfel, und Toni hing an ihrem Vater wie der Epheu an dem Eichenstamme, mit dem er durch alle Fasern seine Daseins verwachsen ist, um den er sich schlingt in Sonnenschein und Sturm.

Toni v. Miltitz war keine blendende Schönheit, aber sie ward es in Augenblicken der Erregung, wenn das Blut ihr in's Antlitz schoß und das Auge flammte; in ruhigen Augenblicken fehlte ihr das Farbenspiel und der lebendige Ausdruck in den Zügen; da war sie eine Erscheinung, die in ihrer bescheidenen Tracht leicht übersehen werden konnte oder wenigstens keine besondere Aufmerksamkeit erweckte. Jetzt war sie von Leidenschaft besetzt und getragen. Die Angst und Sorge um den geliebten Vater wechselten im Ausdruck mit dem Zorn und der Empörung über das dreiste Auftreten des Junkers. Ihre Gestalt richtete sich hoch auf, die Linien ihres Körpers schienen elastisch zu schwellen, als rüsteten sich ihre Muskeln zum Kampfe. Das Auge Toni's sprühte Blitze. „Sie wollen meinen Vater antasten,“ rief sie, „einen Mann mit grauem Haare, Sie?! Sie tragen das Kleid des Hofes und haben weder Scham noch Ehre?“ „Pfui! Ich bin ein Weib, aber ich wollte mich lieber in Stücke hauen lassen, als mich zu solchen Schergendiensten herzugeben wie Sie!“

Das Antlitz des Kammerjunkers brannte vor Scham. Dem Blicke des alten Herrn hatte er im frivolen Uebermuth getrotzt, hier aber senkte er das Auge, um es dann wieder in Begierde aufzuschlagen: dieses Weib war zu schön, als daß in ihm nicht die Sehnsucht aufgestammt wäre, ihren Haß zu bestegen. „Fräulein“, antwortete er, „wenn ich Ihre Verachtung verdiene, so würde ich mich lieber von der Erde verschlingen lassen, als hier stehen. Ich bin ein Bote; vollziehe ich meinen Auftrag nicht, so thut es ein anderer. Ich möchte



Ihnen aber Ihren Herrn Vater erhalten und Schweres von ihm abwenden. Der Minister Graf Brühl ist unbeugsam, die Klage Ihres Herrn Vaters tastet seine Ehre an, will ihn von seiner Höhe stürzen und ihm die Unnade Sr. Majestät zuziehen. Er hat die Ursache der Beschwerde abgestellt, der Zweck, den Ihr Herr Vater verfolgte, ist also erreicht — der Herr Oberst muß jetzt die Waffen niederlegen oder die des Ministers fühlen. Beschwören Sie Ihren Herrn Vater, nachzugeben und von zwei Uebeln das kleinste zu wählen! Er hat den Minister heimlich hinter dessen Rücken angeklagt; Graf Brühl fordert, daß er sich deshalb mit krankhafter Erregtheit entschuldigt, sonst steht das Gesetz auf seiner Seite. Eine Klage mit Umgehung der Vorgesetzten ist gegen die Disziplin. „Aber jede andere Vorstellung wird unterdrückt und gelangt nicht zum Landesherren!“ rief der Oberst. „Ich kann nicht widerrufen, am wenigsten aber werde ich so erbarmlich sein und an dem zum Verräther werden, der meiner Ehre vertraute, als er mir Hilfe leistete. Lieber will ich im Gefängnisse schmachten, als zum Schurken werden!“ „Ich will es auf mich nehmen, Ihnen diese Bedingung zu erlassen,“ nahm Berlepsch nach kurzer Ueberlegung das Wort.

„Ich wage den Zorn meines Onkels, um Ihnen, Fräulein v. Miltitz, zu beweisen, daß ich einem Ehrenmanne nichts Unehrenhaftes zumuthen mag, mehr aber kann ich nicht thun. Die Befehle der Grafen Brühl sind gemessen. Ich darf das Haus nur mit der erlangten Erklärung verlassen, oder ich muß Herrn v. Miltitz nach dem Königstein bringen lassen. Ich bin außer Stande, hieran etwas zu ändern. Der Officier, welcher die Wache commandirt, vollzieht seinen Befehl, Sie zu verhaften, Herr Oberst, wenn ich ihm nicht die von Ihnen gegebene Erklärung vorzeigen kann.“

Toni flüsterete ihrem Vater einige Worte zu. „Darf ich mich zurückziehen?“ fragte der Oberst den Kammerjunker. „Der Entschluß, den ich fassen soll, bedarf ruhiger, ungestörter Ueberlegung.“

Berlepsch verneigte sich. „Sie haben noch eine halbe Stunde Bedenkzeit,“ versetzte er. „Ihre Wohnung ist mit Posten umstellt. Versuchen Sie keine Flucht! Nehmen Sie den Rath an, den ich Ihnen gebe.“ Der Oberst begab sich mit seiner Tochter in das Nebenzimmer, wo Brenkenhof sich befand. Brenkenhof war nicht minder empört, als die Betroffenen; er wollte selbst, oder, wenn das nicht angehe, durch den Geheimrath v. Maltzan den König-Kurfürsten von der Gewaltthat Brühl's unterrichten. „Sie kennen unsere Verhältnisse nicht,“ sagte der Oberst, indem er traurig den Kopf schüttelte, „der König mag nichts von Geschäften hören, und hier müßte er selbst die Untersuchung führen. Sie sehen ja, was ich durch meine Supplik erreicht habe. Träten Sie aber oder der preussische Gesandte für mich auf, so hätte Brühl noch den Vorwand, mich wegen Verraths und verdächtiger Beziehungen zum Gesandten Preuzens anzuklagen, dann würde es heißen, ich sei bestochen worden, gegen ihn zu intriguiert und man würde ihm glauben. Ich bin ihm als Mißvergnügter bekannt und schon längst ein Dorn im Auge.“ „Verrath gegen Verrath, List gegen Tücke!“ rief Toni und ihr Auge schaute düster vor sich hin. „Kann Dich nichts Anderes gegen die Gewalt der Tyrannei schützen, Vater, als daß Du eine Lüge niederschreibst, so thue es. Du belügst Jemanden, der belogen sein will. Beuge Dich, wie der elastische Baum, den Gewalt niederdrückt, der aber empor-schnell und seinen Wüthiger in die Luft schleudert, wenn die Stunde der Rache kommt, wo des Feindes Kraft erlahmt. Erhalte Dich mir, dem Vaterlande, der Rache, gönne dem Tyrannen nicht, daß er Dich lebendig begraben darf! Er wünscht Deine Erklärung, er braucht sie, um sich völlig rechtfertigen zu können — erhalte Dir Deine Freiheit, damit Du ihm am Tage der Rache entlarven kannst!“

Der Oberst schüttelte schweigend den Kopf, trat an das Fenster und blickte starr hinaus. So stand er lange da, ein Bild inneren Kampfes. Dann sank er stöhnend auf seinen Sorgenstuhl nieder und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Seine Brust hob und senkte sich. Eine geraume Weile saß er so da, ohne sich zu regen, nur hin und wieder hörte man das krampfhaftes Schluchzen und Stöhnen, das sich der gepreßten Brust entrang. Puck, der treue Hund des Obersten, drängte sich an seinen Herrn heran, als fühle er dessen Noth und wolle ihn trösten. Diese Stille herrschte im Zimmer, nur der Vogel im Käfig schmetterte lustig ein Lied. Was verstand er von Menschenleid und Menschenweh! Endlich löste sich ein tiefer Seufzer der gepreßten Brust, und er blickte starr auf, wie aus einem schweren Traume erwachend. Es war ein langer, ein harter Kampf gewesen, der sein Innerstes ausgewühlt hatte. Sein Stolz hatte sich dagegen gesträubt, sich vor einem Glenden zu erniedrigen, sich vor einem Schurken zu beugen. Von seinem Antlitz war alles Blut gewichen und doch lag eine eiserne Ruhe auf demselben — er hatte einen Entschluß gefaßt. Was dieser ihm gekostet hatte, das konnte man aus seinen Zügen lesen: es war, als ob er in dieser kurzen Zeit um viele Jahre älter geworden sei. Er kehrte allein zu Berlepsch zurück, um ihm zu sagen, daß er sich der Gewalt füge. Mit zitternder Hand unter-

schrrieb er das bereits ausgearbeitete Schriftstück. Er that das, wozu Toni ihm gerathen hatte. Mit tiefer Erschütterung sah Brenkenhof dieselbe jetzt wie eine geknickte Blume zusammenbrechen. Ihre Kraft hatte sie verlassen, ein krampfhaftes Schluchzen verrieth, was in ihr tobte, wie diese Schmach sie niederdrückte.

„Ich werde ihn rächen,“ murmelte sie, als der erste Ausbruch des Schmerzes vorüber war, und es schien, als mache dieser Gedanke der gepreßten Brust Luft und gebe ihr das Leben zurück. Wie der Reis in der Frühlingsnacht Knoepen und Blüthen lödte, so hatte die rauhe Hand eines Mächtigen in das Leben zweier Menschen gegriffen und ihnen den Seelenfrieden geraubt.

#### 4. Kapitel.

Graf Brühl bewohnte das Palais, welches durch Graf Ernst Manteuffel nahe der Elbe angelegt worden war. Mit fürstlichem Luxus hatte er es ausbauen lassen. Zu dem Garten, den Brühl auf dem Festungswalle hatte anlegen lassen, gehörte das prachtvolle Belvedere, der „Ballon“ Dresdens; es befanden sich in demselben außer herrlichen Statuen, Fontainen und Grotten, das Komödienhaus, die berühmte Bildergalerie, die Bibliothek u. Die kostbaren Spiegel, Tapeten, Möbel und Plafondgemälde, Rococo-Vorgellanfiguren und andere Kostbarkeiten schmückten den Palast, dreihundert Pferde standen in den Ställen, ein Troß von dreihundert Bediensteten gehörte außer den Kammerjüngern und Pagen von Adel, die Brühl besoldete, zu seinem Haushalte. Zu diesen Stellungen drängte sich der ärmere Adel, weil man wohl wußte, daß für Diejenigen, die sich Brühl's Wohlwollen erworben hatten, gesorgt sei — besser, als für die Angestellten am kurfürstlichen Hofe. Der Reichthum der Brühl'schen Garderobe, der Luxus seiner Tafel sind bekannt. Um die höchsten Aemter auch in Polen bekümmern zu können, wurde er heimlich katholisch und es ist geschichtlich nachgewiesen, daß er in Polen das Abendmahl nach katholischem, im Sachsen nach protestantischem Ritus nahm.

Der allmächtige Minister war ein kleiner Mann von sehr gefälligen Körperformen, höchst angenehmen Manieren, ein Hofmann durch und durch. Seine Höflichkeit, sagt sein Biograph, war ausschweifend, aber er dachte sich nichts dabei. Er begauberte Jeden durch sein Wesen, hatte das ehrlichste, aufrichtigste Gesicht und war der unterwürfigste, glatteste Schmeichler gegen den König, den er fast nie aus den Augen ließ. Er saß beim Könige, wenn derselbe Vormittags Tabak rauchte und gähnte; er begleitete ihn zur Jagd; er sorgte, daß wenn der König ausfuhr, die Wege von Personen gesäubert waren, welche die Gnade des Monarchen hätten anrufen können; selbst in den Gängen des Schlosses, auf der Galerie, die vom Schlosse in die Hofkirche führte, standen Aufseher, die Jeden entsetzten, der eine Bittschrift bei sich hatte. Der in unsichtbarer Gefangenschaft gehaltene König wußte, sein Volk fühle sich so behaglich unter seiner Regierung, wie er selber, wenn Brühl ihm neue Millionen schaffte, die er durch furchtbaren Steuerdruck erpreßt hatte. Graf Brühl arbeitete nicht gern, er verstand auch nicht viel davon; er ließ Alles durch seine Leute besorgen, nur die Intriguen fädelte er selber ein.

Schon am frühen Morgen um neun Uhr ließ er sich in der Portecasse auf's Schloß tragen, um dem Könige Vortrag zu halten, dann besuchte er regelmäßig seine Freundin, die Gräfin Friederike Roszinska, eine Tochter der Gräfin Cosel. Nach dem Diner, das um zwölf Uhr bei Hofe stattfand, hielt er Siesta.

Die „Erlauchte Excellenz“ — so ließ sich der Graf nennen — kam heute in guter Laune vom Diner. Der Angriff, welchen Oberst v. Miltitz gegen Brühl gewagt hatte, war wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen, aber glücklich parirt und abgeschlagen. Robert v. Berlepsch hatte die Erklärung des Obersten gebracht, daß derselbe „zuweilen an Melancholie leide.“ Brühl hatte dem Könige die schriftliche Bestätigung des General-Kriegszahlmeisters und die Quittungen der in Dresden befindlichen Officiere vorgelegt, er stand völlig rechtfertigt da. August III. hatte befohlen, Miltitz mit Pension in den Ruhestand zu versetzen — die Angelegenheit war also erledigt, und Brühl konnte beruhigt sein, noch stand er ebenso fest wie früher. — Als Brühl Siesta gehalten hatte und eben im Begriffe war, sich in das Schloß zu begeben, überreichte ihm ein Page einen Brief, welchen ein eben eingetroffener Courier abgegeben hatte. Brühl erkannte das Wappen des Grafen Flemming und öffnete das Schreiben, aber er täuschte sich, wenn er hoffte, von dem sächsischen Gesandten in Wien Angenehmes zu hören. Der Graf berichtete, Maria Theresia habe ihm in vertraulicher Audienz mitgetheilt, daß der König von Preußen über Deysschen, die man nach Dresden geschickt habe, von dort aus unterrichtet worden sei; man habe im Postbureau zu Prag genaue Nachforschungen angestellt, aber Nichts zu entdecken vermocht.

(Fortsetzung folgt.)